



Vorwort



Unsere Broschüren zur Schriftenreihe „Denkmalpflege in Niederösterreich“ widmen sich seit dem letzten Heft den einzelnen Regionen unseres Bundeslandes. Damit wollen wir Ihnen als Leser auch die sehr spezifischen Eigenheiten einzelner Landesteile näher bringen. Was macht aber eine Region aus, und was ist das Spezifische in der Kunst, in den Kulturdenkmälern? Sind es die Grenzen, die einen Teil des Landes von einem anderen abtrennen, sind sie es, an denen sich die kulturellen Einflüsse verändern?

Ich glaube, dass Kunst und Kultur sich nie an Grenzen gehalten haben. Das Geistige, das Schöpferische lässt sich bis heute nicht eingengen und so entsteht eine regionale Kultur nicht aus der Abgrenzung. Je enger die Grenze, desto stärker der Wunsch diese zu überschreiten.

Vielmehr stellt sich die Frage nach den verbindenden Ideen, die über politische Grenzen hinweg einen kulturellen Raum schaffen, der zu regionalen, also ganz spezifischen Ausprägungen der Kulturgüter, den heutigen Denkmälern geführt haben. Wir wollen nicht das Trennende der Regionen suchen, sondern das Verbindende, das die Region geschaffen hat. Und dazu gehört in erster Linie eine tiefe Religiosität, die sich an Punkten und Wegen in

unserer Landschaft fest gemacht hat. In diesem Sinne präsentieren wir Ihnen die „Via sacra“. Sie ist ein alter, traditioneller Wallfahrtsweg, eine Linie der Natur, an der sich vor allem barocke Zeugen der Frömmigkeit aneinandergereiht haben. Ähnlich einer Perlenkette finden sich eine Reihe kultureller Glanzlichter, einzelne Wallfahrtsorte, zwischen denen Kleinode der Volksfrömmigkeit den Weg von Wien nach Mariazell säumen. Und wenn auch nicht der Weg zuerst war, dann war es doch die Verbindung der einzelnen Wallfahrtsorte, die zur kulturellen Aufwertung der Stationen beigetragen hat.

Nachdem unsere Jugend wieder vermehrt diese „spirituellen Wege“ beschreitet und die Wallfahrt mehr und mehr Zuspruch erfährt, dann soll neben der Stärkung des Glaubens auch das Verständnis für die kulturelle Eigenart von einem der bedeutendsten Pilgerwege hier aufgezeigt werden.



Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

Die Via Sacra

Editorial

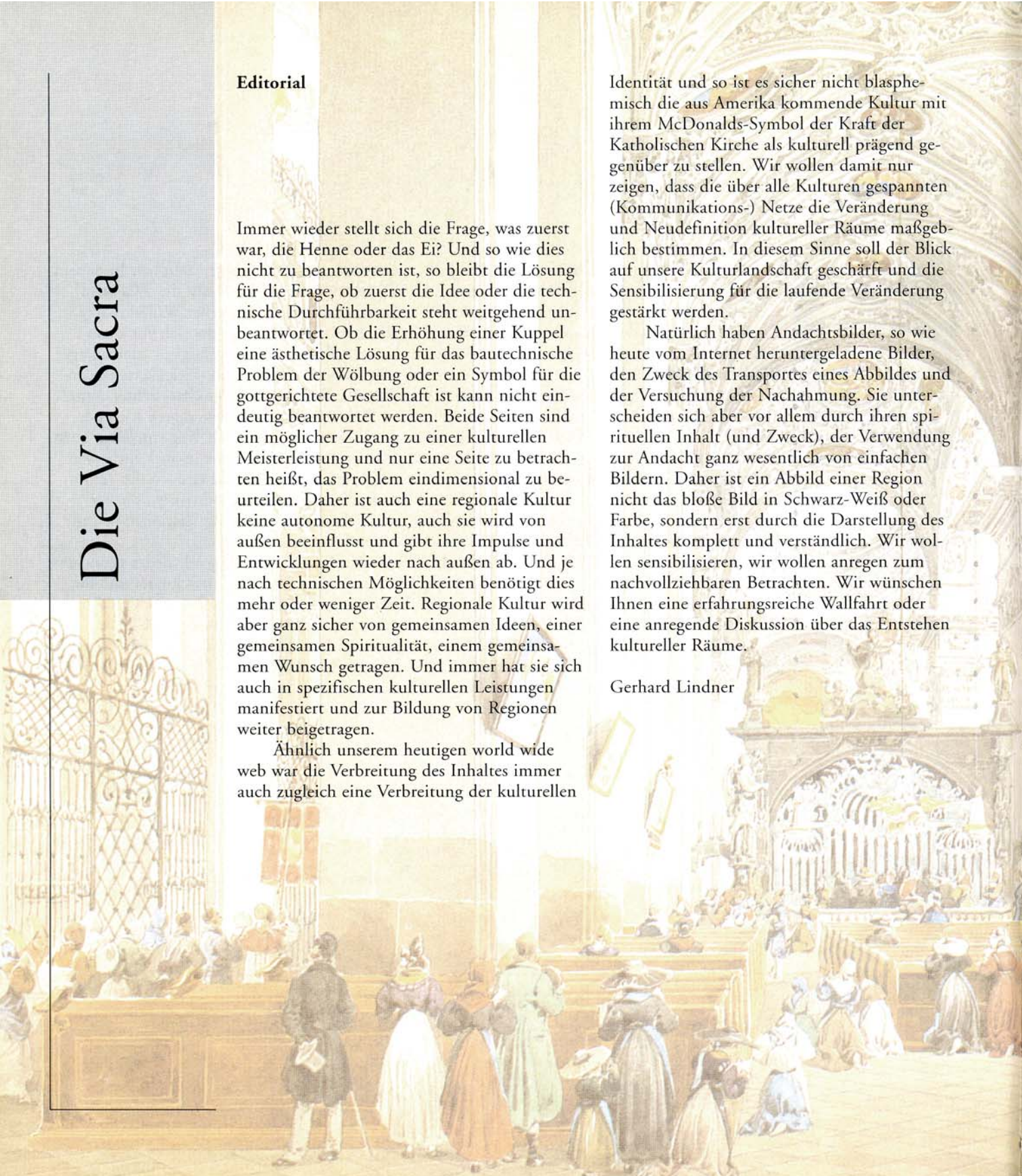
Immer wieder stellt sich die Frage, was zuerst war, die Henne oder das Ei? Und so wie dies nicht zu beantworten ist, so bleibt die Lösung für die Frage, ob zuerst die Idee oder die technische Durchführbarkeit steht weitgehend unbeantwortet. Ob die Erhöhung einer Kuppel eine ästhetische Lösung für das bautechnische Problem der Wölbung oder ein Symbol für die gottgerichtete Gesellschaft ist kann nicht eindeutig beantwortet werden. Beide Seiten sind ein möglicher Zugang zu einer kulturellen Meisterleistung und nur eine Seite zu betrachten heißt, das Problem eindimensional zu beurteilen. Daher ist auch eine regionale Kultur keine autonome Kultur, auch sie wird von außen beeinflusst und gibt ihre Impulse und Entwicklungen wieder nach außen ab. Und je nach technischen Möglichkeiten benötigt dies mehr oder weniger Zeit. Regionale Kultur wird aber ganz sicher von gemeinsamen Ideen, einer gemeinsamen Spiritualität, einem gemeinsamen Wunsch getragen. Und immer hat sie sich auch in spezifischen kulturellen Leistungen manifestiert und zur Bildung von Regionen weiter beigetragen.

Ähnlich unserem heutigen world wide web war die Verbreitung des Inhaltes immer auch zugleich eine Verbreitung der kulturellen

Identität und so ist es sicher nicht blasphemisch die aus Amerika kommende Kultur mit ihrem McDonalds-Symbol der Kraft der Katholischen Kirche als kulturell prägend gegenüber zu stellen. Wir wollen damit nur zeigen, dass die über alle Kulturen gespannten (Kommunikations-) Netze die Veränderung und Neudefinition kultureller Räume maßgeblich bestimmen. In diesem Sinne soll der Blick auf unsere Kulturlandschaft geschärft und die Sensibilisierung für die laufende Veränderung gestärkt werden.

Natürlich haben Andachtsbilder, so wie heute vom Internet heruntergeladene Bilder, den Zweck des Transportes eines Abbildes und der Versuchung der Nachahmung. Sie unterscheiden sich aber vor allem durch ihren spirituellen Inhalt (und Zweck), der Verwendung zur Andacht ganz wesentlich von einfachen Bildern. Daher ist ein Abbild einer Region nicht das bloße Bild in Schwarz-Weiß oder Farbe, sondern erst durch die Darstellung des Inhaltes komplett und verständlich. Wir wollen sensibilisieren, wir wollen anregen zum nachvollziehbaren Betrachten. Wir wünschen Ihnen eine erfahrungsreiche Wallfahrt oder eine anregende Diskussion über das Entstehen kultureller Räume.

Gerhard Lindner





Die Via Sacra

Dr. Franz Grieshofer
Wallfahrt

6

Werner Kitlitschka
Kunstwerke an der Via Sacra

10

Hilteigund Schreiber, Gerhard Schreiber
Wallfahrten und Devotionalien
im Gebiet der Via Sacra

14

Franz Groiß
Der volkscundliche Objektbestand
des NÖ Landesmuseums zur Via Sacra

17

Katharina Schwarz-Herder
Wallfahrt und Tourismus am Beginn
des 21. Jahrhunderts

24

Hiltraud Ast
Köhler und Kalkbrenner
am Wallfahrtsweg

30

Michael Kanofsky
Alle WWWege führen nach Rom:
Netzwerk Kreuzweg

32

Heinz Werner Eckhardt
Die Klöster als Partner des Tourismus

34

Meinrad Stipek
Stau auf der Via Sacra

36

Andreas Rohatsch
Die schwarzen Dekorgesteine der
Stiftskirche von Lilienfeld

38

Musik an der Via Sacra im Wienerwald

40

Das Restaurierbeispiel

Peter König
Der Gartenpavillon des Stiftes Melk

41

**Aktuelles aus der Denkmalpflege
in Niederösterreich**

51

Wallfahrt

**Die Wallfahrt wird durch zwei Wesensmerkmale bestimmt: durch den Weg und den Ort.
Wallfahrt = Wege zur Kraft**

*Dr. Franz Grieshofer
Direktor des Österr.
Museums für Volkskunde*

Wie uns die Geschichte zeigt, gehört es zu den Urbedürfnissen des Menschen, Orte und Plätze aufzusuchen, an denen er sich den überirdischen Mächten näher fühlt. So stellt schon der Kirchenvater Augustinus (gest. 430) fest: „Gott ist überall und wird durch keinen Raum umschlossen oder begrenzt, wer kann aber seinen Plan durchschauen, weshalb Wunder an dem einen Ort geschehen, an dem anderen aber nicht?“ Diesem Mysterium liegt die Wallfahrt zugrunde. Dementsprechend definiert das Lexikon für Theologie und Kirche Wallfahrt „als Aufsuchen bestimmter Kultstätten mit einem besonders dorthin gebundenen Kultobjekt im Sinn eines religiösen Aktes oder aufgrund eines frommen Verlöbnisses“.

Die Anziehungskraft und Wirksamkeit eines Wallfahrtsortes entsteht aus der Verbindung des geheimnisvollen Ortes und eines wunder tätigen Kultgegenstandes, dem Gnadenbild. Es sind das „heilige Orte“, an denen bereits vor der Entstehung der Wallfahrt Steine, Quellen oder Bäume kultische Verehrung fanden. Hier sei an den „Tafelstein“ von Maria Taferl erinnert, der vermutlich bereits den Kelten als Opferstein diente, der jedoch mit

der Entstehung der Wallfahrt in keinem ursächlichen Zusammenhang steht. Diese geht vielmehr darauf zurück, daß ein Viehhirt namens Thomas Pachmann die neben dem Tafelstein befindliche alte Eiche fällen wollte. Dabei glitt das Beil ab und fuhr ihm in beide Beine. Erst in dem Moment entdeckte er das Kreuz auf dem Baum, und es wurde ihm bewußt, daß er für seinen Frevel bestraft worden war. Als er das Bild um Verzeihung bat, hörten die Wunden auf zu bluten. 1642 ließ der Richter von Kleinkrummußbaum, Alexander Schinagl, anstelle des Kreuzes eine kleine Statue der schmerzhaften Mutter Gottes in den Baum setzten, worauf wenige Jahre später etliche Lichterscheinungen am Taferlberg wahrgenommen wurden. Gleichzeitig kam es zu wundersamen Heilungen, sodaß man sich 1660 zum Bau der Basilika entschloß, die heute zu den großartigsten Denkmälern in Niederösterreich zählt.

Ähnlich verhält es sich mit der Entstehung der Wallfahrt auf den Sonntagberg. Die weithin sichtbare Kirche wurde in den Jahren 1706 bis 1732 ebenfalls über einem wunder tätigen Steinblock erbaut, von dem die Legende

MALERISCHE REISE

Malerische Reise von Wien nach Maria Zell in Steyermark dargestellt in drey Tagreisen und nach der Natur aufgenommen im Jahre 1833 in Begleitung Sr. Majestät des jüngeren Königs v. Ungarn Ferdinand dem Fünften

Seit 1330 als Pilgerstätte bezeugt, entwickelte sich Mariazell über Jahrhunderte zum bedeutendsten mitteleuropäischen Wallfahrtsort. Ab 1632 fanden die Prozessionen, die Pilger aus dem gesamten Bereich der Monarchie anlockten, unter reger Beteiligung des Kaiserhauses statt. Auch als König Ferdinand am 9. August 1832 nur mit Glück einem Attentat in Baden entkam und er gegen Ende des selben

Jahres schwer erkrankte, sich aber wider Erwarten erholte, scheinen in Verbindung mit seiner tiefen Gläubigkeit und seiner besonderen Verehrung der Jungfrau Maria Anlaß für die Wallfahrt nach Mariazell gewesen zu sein. Eduard Gurks Aquarellserie dieser Dankeswallfahrt ist eine Reisedokumentation, die aus topographisch exakten Veduten besteht, aber deutlich eine religiös motivierte Interpretation erkennen läßt.

REISE von WIEN

in Steyermark, dargestellt in drey Tagreisen

und nach der Natur aufgenommen im Jahre 1833 in Begleitung Sr. Majestät des jüngeren Königs v. Ungarn,

Ferdinand dem Fünften

de berichtet, daß ein Hirte, der bereits tagelang vergeblich nach seiner Herde gesucht hatte, an diesem Stein die Hl. Dreifaltigkeit um Hilfe anrief. Ermattet schlief er ein und als er am Morgen erwachte, fand er nicht nur einen Laib Brot darauf vor, sondern bald auch seine Schafe. 1614 setzten die Benediktiner von Seitenstetten ein auf Kupfer gemaltes Bild mit dem sogenannten Gnadenstuhl über den „Zeichenstein“ und übertrugen es nach Fertigstellung der Kirche auf den Hochaltar. Damit begründeten sie die bedeutendste Wallfahrt zur heiligsten Dreifaltigkeit im Lande.

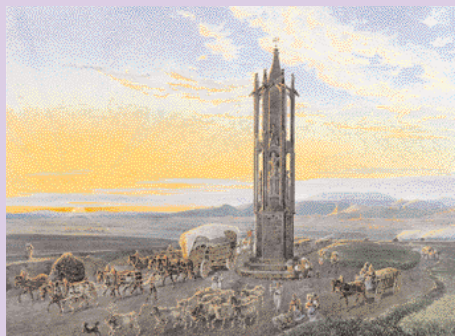
Neben der numinosen Hinwendung zu Orten mit Steinen und Bäumen (wie etwa in Dreieichen) sind es vor allem Quellen, denen in Verbindung mit kultischen Handlungen magische Kräfte zugesprochen werden. Es verwundert daher nicht, daß viele Gnadenorte im Zusammenhang mit dem heilbringenden Wasser stehen.

Entweder daß sich in unmittelbarer Nähe der Kirche ein Bründl befindet, wie etwa der Türkenbrunnen auf besagtem Sonntagberg, das Bründl bei Dreieichen, oder daß die Wallfahrtskirche selbst über einem Brunnen errichtet wurde, wie bei Maria Schutz am Semmering, wo sich das Frauenbründl hinter dem Altar befindet und besonders bei Augenleiden aufgesucht wird. Beispielhaft seien hier weiters Maria Bründl bei Poysdorf und Mariabrunn bei Wien genannt. Laut Legende wurde die Mariabrunner Gnadenstatue von Gisela, der Gemahlin des hl. Königs Stephan v. Ungarn, im Brunnen gefunden. Die Statue wurde später

übrigens ein weiteres Mal im Brunnen entdeckt, nachdem sie abermals hineingeworfen worden war.

Kennzeichnend für einen Gadenort ist es, daß er auf übernatürliche, gewissermaßen göttliche Weise ausgewählt erscheint, was ihn zur Andacht besonders prädestiniert. Diese Hervorhebung zeigt sich, wie am Beispiel Mariabrunn, durch die ungewöhnliche Auffindung des Gnadenbildes. Ferner kann die Auswahl durch Traumdeutung, durch die wiederholte (dreimalige) Rückkehr des Gnadenbildes an den Auffindungsort beziehungsweise dadurch, daß die Stelle durch „weisende“ Tiere markiert wird, erfolgen. Der Wallfahrtsort Maria Elend bei Fischamend wiederum verdankt seine Entstehung einer Anschwemmungslegende (Maria an Land). Danach fanden Fischerkinder am Donauufer eine Marienstatue, die stromaufwärts an Land getrieben worden war. Heute ist freilich nicht mehr die an der Straße gelegene Wallfahrtskirche das Hauptziel der Pilger, sondern die gegenüber in einem ausgedehnten Hain künstlich nachgebildete Lourdes-Grotte. Bekanntlich war 1858 der kleinen Bernadette in der Grotte bei Massabielle mehrmals die unbefleckte Muttergottes erschienen und nachdem sich auf unerklärliche Weise an der Wunderquelle zahlreiche Heilungen ereignet hatten, wurde Lourdes zur bedeutendsten Wallfahrt in Europa. Seither wird Lourdes jährlich von abertausenden Kranken aufgesucht und versteht man es, aus dem Gnadenort touristisches Kapital zu schlagen. Dank millionenfacher Souvenirs und

1 Der Sammelpunkt für die Wallfahrer war zumeist die Paulanerkirche auf der Wieden, von wo sich die Pilger früh am Morgen zur „Spinnerin am Kreuz“ am Wienerberg aufmachten, wo man um Segen für den bevorstehenden Weg bat.
2 Die Vedute von Mödling wird beherrscht von der St. Othmars-Kirche, einem zwischen 1454-1523 errichteten dreischiffigen Hallenbau und der nebenstehenden, als Glockenturm dienenden romanischen Pantaleonskapelle.



Spinnerkreutz am Wienerberge

Erste Tagesreise →



Markt Mödling

naturgetreuer Nachbildungen der Grotte ist Lourdes allgegenwärtig. In Niederösterreich zeugt u.a. die 1925 eingeweihte Lourdesgrotte bei Gugging vom vitalen Glauben an die Muttergottes von Lourdes.

Die Translozierung des Gnadenortes bzw. des Gnadenbildes beruht auf der Vorstellung, daß das Heilige auch in der Abbildung zu gegen ist. Für die frühen Christen bildeten die Orte im heiligen Land, an denen Jesus gewirkt und gelitten hatte, das Ziel der Pilgerreise. Da solche Pilgerreisen jedoch nur wenigen möglich waren, versuchte man die heiligen Stätten im eigenen Land nachzuahmen. Auf diese Weise entstanden die zahlreichen Grabkapellen und Kalvarienberge, wovon in Maria Lanzendorf ein eindrucksvolles Beispiel zu finden ist. In diesem Zusammenhang ist auch auf die in den Felsen gehauene Nachbildung der Geburtsgrotte von Bethlehem in der Unterkirche der Serviten in Schönbüchel zu verweisen.

Wie in der Antike die Gräber der Heroen Anziehungspunkte für die Gläubigen bildeten, so suchten die frühen Christen die Grabstätten der Apostel Petrus und Paulus in Rom und jene der Märtyrer auf. Ihnen an die Seite sind die Grabstätten lokaler Heiliger zu stellen, deren Verehrung im Volk besonders verankert ist. In Niederösterreich gilt das primär für das Grab des Landespatrons, den hl. Leopold in Klosterneuburg, das nach seiner Heiligsprechung im Jahr 1485 und seit der Erhebung der Gebeine in einen prunkvollen Sarg zum vielbesuchten Wallfahrtsort und zu einem Ort nationaler Identitätsfindung wurde. Neben den

Gräbern sind es oft auch nur Reliquien, die eine Wallfahrt begründen. Die Verehrung der Reliquien wurzelt in dem Glauben, daß in ihnen die Kraft der Heiligen weiterwirkt. Selbst Gegenstände, die mit ihnen in Berührung kamen, werden zum Heilum.

Wallfahrt = der Weg als Ziel

Um das Heil zu erlangen, ist es notwendig, sich auf den Weg, auf eine Pilgerreise zu begeben. Der Pilger begreift den Weg als Herausforderung. Die bewußt auf sich genommene körperliche Erschwernis, oft noch verstärkt durch persönliche Bußen, ist ein Teil zur Erlangung der Gnade. Der Weg im Einklang mit der Natur dient der inneren Einkehr. Er wird zum Gebet. Bei der Wallfahrt und insbesondere auf der Fernwallfahrt wird sich der Mensch bewußt, daß er nur Gast auf dieser Erde ist, ein „homo viator“, und sein Leben eine einzige Pilgerfahrt. Der Ausgang der Fernwallfahrt war früher nämlich höchst ungewiß und eine Rückkehr nicht gesichert. Das mußte auch der hl. Kolomann erfahren, der in der Nähe von Stockerau erhängt wurde, weil er sich wegen seiner Pilgerkleidung verdächtig gemacht hatte. Seine Gebeine übertrug man in das Benediktinerstift Melk, wo der hl. Pilger noch heute als ehemaliger Landespatron und Schutzherr des Stiftes verehrt wird. Zum Inbegriff des Pilgers wurde jedoch der hl. Apostel Jakobus von Compostela, dessen Grabstätte im Mittelalter ein begehrtes Fernziel der Pilger darstellte. Der Jakobsweg nach Santiago de Compostella erlebt zur Zeit eine neue Blüte. Nicht nur

3 1807 erwarb Johann I. Joseph Fürst Liechtenstein das Stammschloß seiner Familie samt zugehörigem Grundbesitz. Er ließ in Folge die kahlen Felshänge der Brühl mit Kiefernsetzlingen bepflanzen. Gurks Aquarell zeigt den landschaftlichen Zustand und erste sichtbare Erfolge der Aufforstung. 4 Der Wunsch, die in den literarischen Reiseberichten so hoch gerühmten romantischen Ruinen, Aussichtspunkte und Neubauten male- risch festzuhalten, ist hier deutlich zu erkennen.



Burg Mödling und die Klause



Vorderbrühl

daß Paulo Coelho's Tagebuch seiner Pilgerreise zum Bestseller wurde, verzeichnen die Pilgerführer und -berichte allgemein große Verkaufszahlen. Wer das Wagnis des Jakobsweges durch die Pyrenäen nicht alleine auf sich nehmen will, kann sich dem Alpenverein anvertrauen, der diese Tour in seinem Programm hat. Meist erfolgen Wallfahrten jedoch im Verband der Pfarrgemeinde, zu Fuß oder im Autobus. Wie überhaupt sich die Anreise zum Gnadenort gewandelt hat. Das trifft auch auf Mariazell zu, das seit dem Fall des eisernen Vorhanges wieder überaus regen Zuspruch aus den Ländern der ehemaligen Monarchie verzeichnet. Viele Pilger benützen allerdings nach wie vor die alte „Via Sacra“ über Heiligenkreuz, Hafnerberg, Lilienfeld, vorbei am Siebenbründl über den Annaberg, den Joachims- und Josefsberg zur „Magna Mater Austriae“, wie sie 1833 auch König Ferdinand v. Ungarn auf sich genommen hatte und die er in einer eindrucksvollen Aquarellserie von Eduard Gurk dokumentieren ließ. Damals wie heute kannte und kennt die Wallfahrt keine sozialen Grenzen. Und so unterschiedlich wie die Pilger sind auch die Anlässe für die Wallfahrt. Nach wie vor steht der Dank für erlangte Hilfe in Krankheit, Not und Gefahr oder die Bitte um Beistand in schwierigen Situationen im Vordergrund. Andererseits erfolgt die Reise zum Wallfahrtsort aus kulturellem Interesse. Heute stehen eben die individuelle und profane Absicht, einen Wallfahrtsort zu besuchen, neben der ritualisierten Form des „Wallens“ bestimmter Berufs- oder Standesgruppen, ganzer Gemeinden oder anderer

Gruppierungen zu einem festgelegten Termin und zu einem bestimmten Gnadenort, wie die Männerwallfahrt zum Landespatron nach Klosterneuburg. „Wandererlebnis (auf) Wallfahrtswegen (in) Ost-Österreich“ verheißt der von Bernhard Baumgartner (Niederösterreichisches Presshaus, 1998) herausgegebene Wanderführer. Eine ähnliche Absicht verfolgt das Buch „Wallfahrten im Gebirge“ von Christine und Karlheinz Schemmann (München 1991), das 50 Wanderungen in den Alpen anbietet. Der gegenwärtige Trend läßt die Wallfahrt zum Freizeitangebot nach religiösem Muster werden, und wenn ihr dabei auch der alte christliche Glaube abhanden gekommen zu sein scheint, so bleibt sie doch Ausdruck der Suche nach dem Sinn des Lebens und des Dialoges mit dem Göttlichen.

5 Auf dem Weg zur 2. Station der Wallfahrt, dem Stift Heiligenkreuz, stellte Gurk den Pilgerzug mit Aussicht über das breite Tal dar.

6 Die 2. Station der Wallfahrt nach Mariazell stellt die der hl. Maria geweihte Zisterzienserkirche von Heiligenkreuz dar. Hier verehrten die Pilger eine Kreuzesreliquie und eine Reliquie aus der Dornenkrone.

5



Gaaden

6



Stift Heiligenkreuz

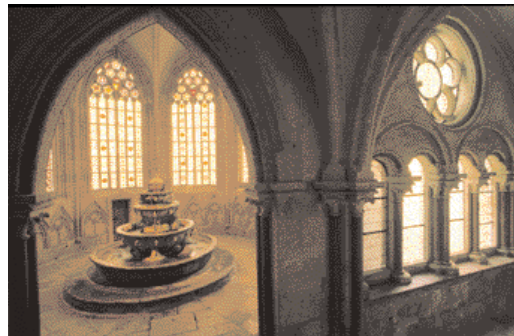
Kunstwerke an der Via sacra

**Hofrat Dr. phil.
Werner Kitlitschka
BDA,
Landeskonservator
für Niederösterreich**

An den nach dem Gnadenort Mariazell in der Steiermark führenden Straßen und Wegen liegen zahlreiche Kulturgüter - Bildstöcke, Wegkapellen, Klosterbauten sowie Pfarr- und Wallfahrtskirchen – die in Verbindung mit den landschaftlichen Schönheiten eine äußerst dichte und abwechslungsreiche Erlebniswelt besonderer Art prägen. Markante Stationen



*Stift Heiligenkreuz
Innenhofansicht mit Dreifaltigkeitssäule*



Stift Heiligenkreuz, Kreuzgang mit dem Brunnenhaus

bilden die Zisterzienserklöster Heiligenkreuz (gegr. 1135/36) und Lilienfeld (gegründet 1202), die zu den künstlerisch und historisch bedeutendsten Zeugnissen der Baukunst des Mittelalters in Europa zählen.

Bereits seit Jahren werden in Heiligenkreuz substanzsichernde und restauratorische Arbeiten durchgeführt, die hervorragende Ergebnisse zeigten. So konnten etwa die großartigen Glasfenster des ausgehenden 13. Jahrhunderts im Hallenchor der Klosterkirche gereinigt und mit einer Außenschutzverglasung versehen werden. Ferner darf die mustergültig restaurierte Dreifaltigkeitssäule Giovanni Giulianis von 1737/39 im großen Hof als nur ein Hinweis auf die außerordentlichen Bemühungen des Stiftes um die gründliche Pflege und Instandsetzung seiner reichen Kultursubstanz gelten.

Auch aus dem Zisterzienserstift Lilienfeld sind zur Zeit wichtige restauratorische Aktivi-

7 Die Ansicht von Alland wurde hier von einer kleinen Anhöhe neben der von Baden kommenden Straße gemalt. Zentrales Motiv ist die Schwechat, links sind einige Kalköfen zu sehen.

8 Das Blatt zeigt die Ansicht von Nöstach gegen die Wallfahrtskirche Hafnerberg. 1802 war hier auf Veranlassung Franz I. eine neue Straße angelegt worden, die sich in leichten Windungen zur Kirche, der 3. Station der Wallfahrt, schlängelt.



Alland



Hafnerberg

*Heiligenkreuz
Stiftskirche,
Gotische Glasfenster*



täten zu berichten, die als Schwerpunkt die umfassende Konservierung des Außenmauerwerkes der mittelalterlichen Klosterkirche haben. Hier ist dem unmittelbar drohenden Steinzerfall Einhalt zu gebieten. Mit den Akutschäden an dem mit zahlreichen Marmorsäulchen gezierten Hauptportal der Kirche werden sich im Sommer 2000 die Restaurierwerk-

stätten des Bundesdenkmalamtes befassen.

Eine Denkmälergruppe von gleichfalls höchstem Rang stellen die Wallfahrtskirchen im Bereich des oberen Triestingtales dar. An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang die in den vergangenen Jahren sorgfältig und umfassend restaurierte Kirche des 1136 über Initiative des heiligen Markgrafen Leopold III. gegründeten Benediktinerklosters Klein-Mariazell („Mariazell in Österreich“) zu erwähnen. Nicht zuletzt dank der farblich köstlichen, rokokohaft eleganten Freskenausstattung des Troger-Schülers Johann Bergl zählt dieses nun wieder von der Wallfahrt belebte Bauwerk zu den eindrucksvollsten Synthesen aus mittelalterlicher Architektur und visionärer spätklassischer Ausstattungskunst.

Wenn man aus Wien kommend bei Dörfel, einem Teil des Ortes Nöstach im Gemeindegebiet von Altenmarkt an der Triesting, einen Bergsattel überwindet, erblickt man die Silhouette einer herrlichen Wallfahrtskirche. Zur Linken der in leichten Windungen hinanführenden Straße fallen die steilen Wände des Peilsteins (718 m) auf, zur Rechten die Kirchenruine St.Pankraz. Im Volksmund wird sie „Pankraziburg“ genannt. Diese Wehranlage dürfte den Platz der einstigen Schwarzenburg einnehmen. Laut Stiftungsurkunde vom 2. Februar 1136 widmeten die Brüder Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg ihren Besitz Nezta (Nöstach) zur Gründung des Klosters Maria Cell in Österreich (Klein-Mariazell).

9 Unten im Tal der Triesting liegt der Ort Alland, eine der ältesten Besitzungen des Klosters Kleinmariazell, überragt durch die erhöht gelegene, dem hl. Johannes dem Täufer geweihte, Pfarrkirche.

10 Die Wallfahrtskirche „Zum leidenden Heiland auf der Rast in der Dornau“ in der Gemeinde Thenneberg, stellt die 5. Station der Wallfahrt dar. Die 4. Station, das Kloster Kleinmariazell, hatte seit seiner Auflösung 1782 seine Bedeutung fast gänzlich verloren.



Altenmarkt



Dornau



Lilienfeld
Gotischer Hallenchor

Den Paß ins Triestingtal beherrscht die von 1729 bis 1745 an der Stelle einer Mariensäule von 1653 als Wallfahrtskirche errichtete Marienkirche von Hafnerberg. Dank der großzügigen Spenden des k.k. Wiener Hof-Sattlermeisters Adam Petras und seiner Freunde konnte am 29. September 1729 mit dem Kirchenbau begonnen werden. Den Hochaltar, die beiden Oratorien und die Kanzel des künstlerisch hochrangig ausgestatteten Raumes schuf der Innsbrucker Bildhauer Balthasar Moll, der spätere Hof-Bildhauer Maria Theresias. Das dynamisch bewegte Fresko der weitgespannten Flachkuppel mit der Verherrlichung Mariens und ihrer Rolle im göttlichen Heilswerk führte 1743 bis 1745 Josef Ignaz Mildorfer aus. Ziel der vor etwa drei Jahren

durchgeführten Innenarbeiten war vor allem die Wiederherstellung des subtil-ganzheitlichen Farbcharakters durch entsprechende Färbelung der Wandflächen gemäß restauratorischem Untersuchungsbefund.

Die weiter Richtung Traisental ziehenden Pilger spricht die kleine spätbarocke Kirche in Dornau-Thenneberg, die ebenso wie Klein-Mariazell Johann Bergl mit Fresken schmückte, unmittelbar an, wird doch in ihr eine Statue des leidenden Heilands auf der Rast verehrt.

Auch die weiteren am Pilgerweg liegenden Orte des Gölsentales wie Hainfeld und St. Veit an der Gölsen haben künstlerisch und geschichtlich bedeutende Bauten und Ausstattungen des Spätmittelalters und der Barockzeit zu bieten. Bevor der Straße entlang der Traisen bis hinauf auf die Paßhöhe des Annabergs gefolgt wird, empfiehlt sich eine längere Besichtigung der mächtigen, 1230 geweihten Stiftskirche von Lilienfeld und des südlich an diese grenzenden frühgotischen Kreuzganges von herber asketischer Gestimmtheit.

Am malerischen Markt Türnitz vorbei führt die stetig ansteigende Straße zur Siebenbrunnen-Kapelle, einem lebenswürdigen kleinen barocken Zentralbau mit Kuppel, der dem Patrozinium „Mariä Heimsuchung“ geweiht ist.

Von dem 969 m hohen Sattel des Annabergs leitet die von zahlreichen Bildstöcken und Kapellen gesäumte Pilgerroute noch zu den frühbarocken Kirchen von Joachimsberg (Langseitenrotte) und Josefsberg. Allerdings wird man nach dem Abschied vom Annaberg noch lange von der monumentalen Erschei-

11 Die Pfarre Kaumberg wurde im 12. Jhdt. vom Kloster Kleinmariatzell eingerichtet. Der Bau, heute noch unverändert, stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jhds.

12 Die Mariazellerstraße, die direkt durch den Ort führte, bildete auch für den Markt Hainfeld lange die Basis für den Wohlstand der Bevölkerung, wie die zahlreichen Gewerbetriebe beweist. Im 16. Jhdt. gab es hier Hammerwerke und eisenverarbeitende Betriebe sowie zahlreiche Gasthäuser.



Kaumberg



Hainfeld



„Holzknechte bei der Arbeit“
Josefsberg, Pfarrhof, Westseite
Wandgemälde von Chrysost.
Sandweger, 1829

„Schwemmrechen“
Josefsberg, Pfarrhof, Wand-
gemälde von Chrysost.
Sandweger, 1829

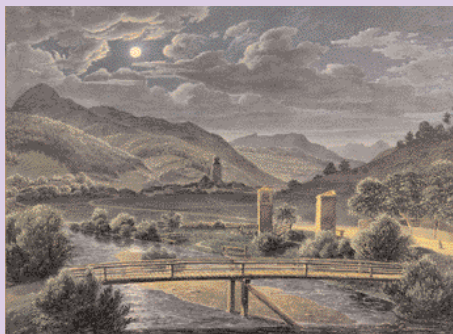


nung der mächtigen Gebirgsformation des Ötschers und der geradezu intimen Atmosphäre der spätgotischen Pfarrkirche beeindruckt sein. Der üppige Hochaltar von 1686 dient in erster Linie der Präsentation der ansprechenden, um 1440 entstandenen Figurengruppe „Hl. Anna selbdritt“. Anna, die Mutter Mariens, und Maria tragen auf ihren Knien das Jesuskind und weisen die Pilger auf dieses hin – ein Bild der Mütterlichkeit als Zeichen göttlichen Heils und menschlicher Zuversicht. Beides Werte, die die Pilger vor allem in Mariazell, dem Zielpunkt ihrer Reise, zu finden hoffen.

Wallfahrtskirche Kleinmariazell

13 Hier wurde das erste Nachtquartier bezogen. Im Hintergrund sieht man die den Ort mächtig überragende Pfarrkirche aus der 2. Hälfte des 15. Jhdts.

14 Am Beginn des 2. Tages zogen die Wallfahrer durch das untere Gölsental und den Ort Traisen weiter Richtung Lilienfeld. Gurks Aquarell zeigt eine Fabrikanlage beachtlicher Größe. Bereits im 18. Jhd. gab es hier Eisenwerke und Gewerfabriken, heute ein Zink- und Aluminiumwerk.



St. Veit an der Gölsen



An der Traisen bey Markt Markt

Zweite Tagesreise

14

Wallfahrten und Devotionalien im Gebiet der Via Sacra

*Diözesankonservatorin
Dipl.-Ing. Dr.
Hildegund Schreiber*

*Geschäftsführender
Obmann Verein
Freunde und Förderer
Kleinmariazell
Hofrat Dipl.-Ing.
Gerhard Schreiber*

Wallfahrt ist eine Fahrt oder ein Fußmarsch alleine oder in einer Pilgergruppe zu heiligen Stätten.

Sie haben die Zielsetzung für etwas zu danken, etwas zu erbitten oder der persönlichen religiösen Erbauung zu dienen.

Im Mittelalter gab es vor allem drei große Wallfahrtsstätten: Rom, Jerusalem und Santiago de Compostella.

Diese Fernwallfahrten waren ausgesprochene Buß- und Sühnewallfahrten, die im Mittelalter ihre kanonische Form mit strengen Vorschriften hatten. Im 17. Jahrhundert entstand die Volkswallfahrt zu vielen Nahwallfahrtsorten (Gnadenorten) mit regionaler Bedeutung. Die mittelalterlichen Bußwallfahrten wurden durch Bittwallfahrten abgelöst. Diese Bittwallfahrten waren getragen von einer neuen Form der Volksfrömmigkeit, die zu einer Massenbewegung wurde. Die Gläubigen wallfahrteten in einer Gnaden- und Wundererwartung. Sie nahmen Strapazen auf sich, um vor dem Gedenkbild für persönliche Anliegen (z.B. akute Not, Gesundheit, gute Sterbestunde, gute Ernte...) oder um Bewahrung vor Kriegen, Naturkatastrophen, Unheil, Epidemie ... zu bitten.

Die bekannte Via Sacra ist einer dieser viel begangenen Pilgerwege, in deren Bereich im Wienerwald unter anderem vier Wallfahrtskirchen liegen, auf die kurz näher eingegangen werden soll.

- **Pfarr- und Wallfahrtskirche Klein Mariazell**

Ehemaliger Benediktinerkonvent Mariazell in Österreich, 1136 gegründet und der Muttergottes geweiht (ältestes Marienheiligtum). Dieser Gnadenort erlebte in der Barockzeit eine sehr starke Intensivierung der Wallfahrten getragen aus tiefer Volksfrömmigkeit, welche sich vor allem als Bittwallfahrten darstellten.

- **Pfarr- und Wallfahrtskirche (unsere liebe Frau) Hafnerberg**

Wegen Krankheit und Unfall wurde 1653 ein Bildstock mit einer Marienstatue errichtet, dies war der Beginn der Wallfahrt. 1716 entstand eine kleine Kapelle, die im 18. Jahrhundert durch eine Wallfahrtskirchen ersetzt wurde (Gründung von Kloster Mariazell in Österreich), da immer mehr Pilger hierher wallfahrteten. Es geschahen viele Wunder (so gab es eine eigenes Mirakelbuch).

- **Filialkirche Dornau (Thenneberg)**

Im 18. Jahrhundert entsteht über dem Bildstock mit dem leidenden Heiland (16. Jahrhundert) eine Kapelle.

Viele Pilger wallfahrteten zum leidenden Heiland; auch diese Kapelle ist eine Stiftung des Benediktinerstifts Mariazell in Österreich.

- **St. Corona am Schöpfel**

Wallfahrtskirche 1726. Eine Fußstunde vom Kloster Mariazell entfernt wurde im Jahr 1444

15 Das 15. Blatt der Wallfahrtsreihe entstand auf einem erhöhten Aussichtspunkt am Dürrenberg im Nordosten des Stiftes, der sogenannten „Schrittwieser-Ruhe“, benannt nach dem Leibarzt von Abt Josef Markl.

15

16 Das Aquarell ist der Darstellung wildromantischer Landschaft gewidmet, von der heute leider nichts mehr übrig geblieben ist.



Stift Lilienfeld



Gegend bey Moosbach

16



Aufklappbares Andachtsbild

eine Kapelle zu Ehren der hl. Corona im Bereich des „heiligen Brunnens“ errichtet.

Trotz der Zerstörung der Kapelle 1529 durch die Türken kamen Pilger weiter zu diesem Ort. Im 17. Jahrhundert wurde die Kirche wieder errichtet und es kamen viele Pilger, denen das heilsame Wasser bei Krankheit der Augen, des Viehs und bei Fieber half.

Alle drei letztgenannten Wallfahrtsorte wurden von den Benediktinern aus Mariazell in Österreich betreut.

Bis zum Jahre 1782 gab es einen regen Wallfahrtsbetrieb, doch dann verbot Josef II. die Wallfahrt und hob das Kloster auf.

Anfang des 19. Jahrhunderts lebte das Wallfahren wieder auf, wurde sodann wieder schwächer, doch nimmt es in der Jetztzeit wieder zu. Wallfahren ist heute wieder gefragt. In den letzten Jahren kommen zum Hafnerberg viele Pilger und der Ort erfreut sich großer Beliebtheit. Die Menschen kommen in Freude und Leid zur Gnadenmutter. Im Jahr 1999 nach Abschluss der Restaurierung der Wallfahrtskirche Kleinmariazell kamen 15.000 Pilger in angemeldeten Gruppen, hiezu kamen noch Einzelwallfahrten um im Marienheiligtum zu bitten, zu danken und zu beten.

Devotionalien

Als Erinnerung, bzw. zum Gedächtnis an die Wallfahrten wurden bereits in alten Zeiten bis zum heutigen Tag sogenannte Devotionalien erworben.

Devotionalien sind Wallfahrtandenken aller Art.

Man unterscheidet:

- 1) Gegenstände privater Frömmigkeit
- 2) Mitbringsel zur Erinnerung an den Wallfahrtsort

Pkt. 1) Andachtsbilder

plastische Abbildungen der Gnadenstatue in verschiedenen Materialien und Größen Rosenkränze, Medaillons, Kerzen, Wachsstürze, Weihbrunnkessel, Kreuze, hl. Figuren Ketten mit Anhängern und vieles mehr

Pkt. 2) Teller, Häferln, Krügel, Gläser, Vasen, Ansichtskarten usw.

Speziell möchte ich die Entwicklung des Andachtsbildes besprechen.

Es ist ein Gegenstand religiösen Gebrauchs und dient zur Frömmigkeitsübung. Sie sind Ausdruck von Segen und Heilszeichen. Im Mittelalter waren es Unikate auf Pergament gemalt, im 15. Jahrhundert waren es Holzschnitte. In der Barockzeit Pergamentschnittbilder, Spickelbilder, Collagen und Applikationen, auf Holz gemalt, gedruckte oder gestickte Bilder, Kupferstiche – teilweise handkoloriert. Im 19. Jahrhundert entstanden dann verschiedene Drucktechniken (Stahlstich, Lithographie) und entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Massenprodukten.

„ In hab ich an Dich gedacht und Dir dies Andenken mitgebracht“ oder „Das ich Deiner treu gedacht, - Dir dies Bild beweise, - Hab's voll Lieb' Dir mitgebracht – Von der Pilgerreise!“

Diese und andere Sprüche finden wir neben Gebeten auf Andachtsbildern, bzw. Gegenständen, welche von Pilgerfahrten (ob länger oder

17 Hier befindet sich die 7. Station der Wallfahrt, die aus dem 15. Jhdt stammen- de Pfarrkirche St. Martin. Den Gegenstand besonderer Verehrung bildet hier ein Dorn aus der Dornenkrone Christi.

17

18 Gurks Aquarell zeigt einen Teil der weitläufigen Glashütte beim Gstettenhof. Heute sind nur mehr das 1764 errichtete Herrenhaus und einige Nebengebäude erhalten, die Werksgebäude verfielen.



Markt Türrnitz

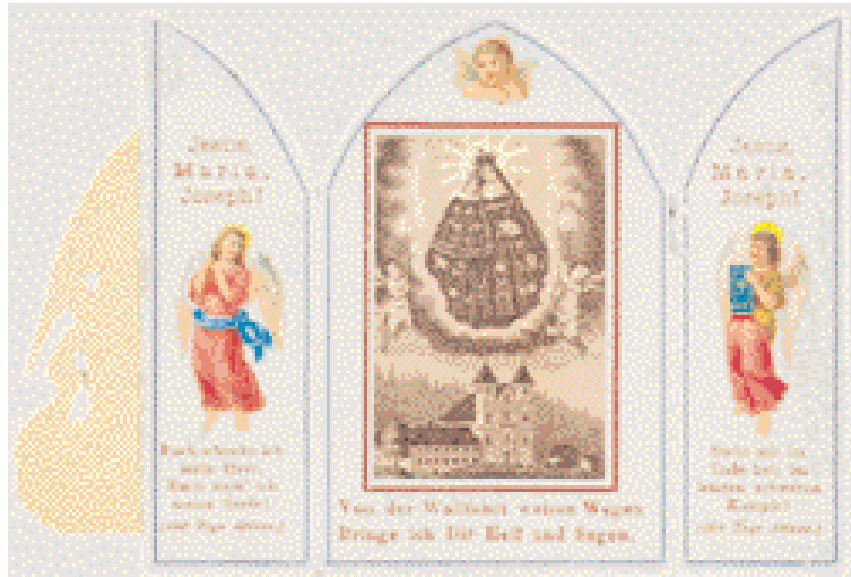


Glashütte bey Türrnitz

18



Aufklappbares Andachtsbild



kürzer) als Erinnerungen und sogenannte Mitbringseln mitgenommen werden.

Alle vier Wallfahrtsstätten hatten Verkaufsstände für Devotionalien.

Die Pilger kauften Gegenstände für sich, aber sie brachten auch denen, die zu Hause geblieben waren, Andenken mit. Diese waren eine gute Werbung für den Wallfahrtsort. Die religiösen andenken konnten die Pilger vom Priester segnen lassen; dadurch wurde der ideelle Wert noch gehoben.

Am Wallfahrtsstand konnte man auch Votivgaben kaufen, bzw. Votivbilder (die Danksagung im Bild darstellt) bestellen. Votivgaben und Bilder wurden vom Pilger als

Danksagung für die Erhörung des Gebetes, der Bitten gespendet. Außerdem konnte der Pilger als Opfertage Kerzen kaufen und der Kirche spenden.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Devotionalien oft Einzelanfertigungen, künstlerisch anspruchsvoll und haben heute ihren volkskundlichen Stellenwert.

Im Zuge der Industrialisierung entwickelten sich die Wallfahrtsandenken zur Massware. Heute gibt es bei diesen vier Wallfahrtsorten keine Devotionalienstände mehr. Es werden von den Pfarren aber Andachtsbilder und Kerzen angeboten.

19 Unweit der Glashütte erreichten die Pilger die 8. Station der Wallfahrt. Der von Gurk gezeigte bauliche Zustand blieb bis 1976 erhalten, ehe wegen der Verbreiterung der Straße die hintere Einsiedelei abgerissen und das Brunnenhäuschen verlegt wurde.

20 Das Blatt zeigt die Wallfahrer in der Nähe eines Sägewerkes in Andacht vor einer Tabernakelsäule, die auch heute noch – Urlauberkeuz genannt – existiert.



Kapelle und Einsiedelei beim Siebenbrunnl



Erster Anblick des Annaberges

Der volkskundliche Objektbestand des NÖ Landesmuseums zur Via Sacra

Franz Groß
NÖ Landesregierung
Abt. Kultur und
Wissenschaft

Als sich mit der Entstehung des Wallfahrtsortes Mariazell in der Steiermark im Jahre 1157 auch Wallfahrtswege herauszuentwickeln begannen, folgte man dem natürlichen Verlauf der damals vorhandenen und noch wenig befahrenen Straßen. Der so entstandene 150 km lange, in 4 Tagen zu bewältigende Anmarschweg von Wien zum steirischen Wallfahrtsort erhielt seines Zieles wegen den Namen „Via Sacra“ – die heilige Straße. Neben einigen Reisebeschreibungen der

letzten Jahrhunderte ist vor allem die sich im Besitz der Kunstsammlungen des Landes befindliche bildliche Darstellung und Beschreibung des Malers Eduard Gurk aus dem Jahre 1833 zu nennen.

Als neuester Beleg ist auf einem Ersttagskuvert des Jahres 1999 aus der Volkskundlichen Sammlung eine Sondermarke mit Pilgern der „neuen Via Sacra“ einem Votivbild von 1868 mit einer Prozession im traditionellen Sinn, die gerade in Dornau ankommt, gegenüber gestellt.

Neben wenigen Votivbildern fällt in der Volkskundlichen Sammlung jedoch vor allem der große Anteil der sog. kleinen Andachtsbildchen auf. Dies hängt zunächst einmal damit zusammen, dass die kleinformatigen Objekte die besten Werbeträger einer heiligen Stätte darstellten, in hohen Auflagen herausgebracht wurden, preisgünstig, leicht und einfach transportierbar waren. Sie bildeten jedoch darüber hinaus in jenen Zeiten, als die Wallfahrt noch die Funktion der Buße und Sühne besaß, den erbrachten Beweis für den Besuch des Heiligtums und konnten zudem noch eine schriftliche Bestätigung des Wallfahrtsortes tragen, was auch die zeitliche Einordnung ermöglicht. Die Palette reichte vom einfachen Druck bis zur auftragsmäßigen persönlichen Fertigung. Erworben wurden all diese Andenken in den um die Wallfahrtskirche stehenden Buden. So werden für Mariazell etwa schon 1390 die Anzahl von 23 Devotionalläden, was auch die wirtschaftliche Bedeutung unterstreicht, genannt.

21 Der Ort Annaberg mit der Wallfahrtskirche, die schon im 13. Jhdt. der hl. Anna geweiht wurde, ist die höchstgelegene Station der „Via Sacra“.

22 Annaberg ist einer der bedeutendsten Orte des Wallfahrtsweges, denn schon 1217 wurde hier eine Gnadenstätte errichtet.



Der Annaberg von der Ostseite



Aussicht vom Annaberg gegen den Ötscher

Neben den Andachts- und Andenkenbildchen existieren weitere Druckwerke: Auf die wunderbaren Erhörungen an den Wallfahrtsorten weisen die Mirakelbücher hin, auf die Entstehung der Wallfahrt beziehen sich die gedruckten Ursprungslegenden.

Wallfahrtsbüchlein



Begibt man sich aufgrund der bekannten, an der Via Sacra liegenden Bildsäulen, Kapellen und Kirchen auf einen Rundgang durch die Volkskundliche Sammlung, muss man allerdings bedenken, dass alle diese Punkte, die gleichzeitig der Rast und dem Gebet der Wallfahrer dienten, auch Wallfahrtsorte per se sind, es sich also aus einem Objekt allein nicht erschließen lässt, ob es auf dem Weg nach Mariazell erstanden wurde oder ein Mitbringsel einer Nahwallfahrt darstellt.

Ausgangspunkte der mit verschiedenen Namen bezeichneten Prozessionen der großen Wiener Pfarren bildeten die jeweiligen Pfarrkirchen. Als Sammelpunkt fungierte die Spinnerin am Kreuz, bevor man sich über Perchtoldsdorf Richtung Maria Enzersdorf wandte. Der Ursprung der dortigen Wallfahrt „Maria Heil der Kranken“ geht auf das Jahr 1723 zurück, als ein von Mariazell zurückkehrender Pilger eine Gnadenstatue dem Kloster der Franziskaner überließ. Da jedoch die Pfarrkirche der hl. Maria Magdalena geweiht ist, wird sie auf den vielen Andachtsbildern der neuen Gnadenstätte mit dargestellt, ebenso die ab 1895 errichtete Lourdeskapelle.

Aus der Vielfalt der vorhandenen Erinnerungsbildchen ragt ein hübsches Klappbild aus dem Jahr 1883 heraus. Hinter dem mit Rosen versehenen Kreuz ist das Gnadenbild verborgen; streifenartig wurden sie als Einlegezeichen verwendet. Als einmaliger Beleg für eine Votivgabe ist eine Kröte aus Wachs anzusprechen. Die vorhandenen Aufzeichnungen weisen darauf hin, dass das vorliegende Exemplar als

23 Der auf Gurks Aquarell zu sehende steile Fahrweg wurde im 17. Jhdt. angelegt, ehe er Mitte des 19. Jhdts. durch eine sichere Straße ersetzt wurde.

24 Diese Station ist dem Vater Marias, dem hl. Joachim gewidmet. 1685 wurde die Kirche „An der hohlen Tanne“, einem alten Bildbaum, vollendet.

23

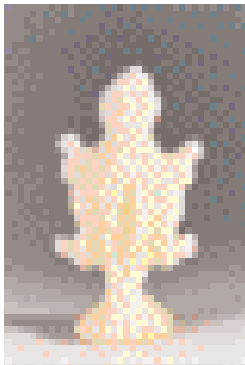


Rückblick auf den Annaberg



Joachimsberg

24



Krötenvotiv aus Wachs

Opfer gegen Veitstanz und Epilepsie dargebracht wurde. Da Krötenvotive an sich ausschließlich bei Frauenleiden geopfert wurden, ist die Inventarangabe kritisch zu betrachten. Da es sich um das einzige Wachsvotiv der Via Sacra handelt, sollte es jedoch dargestellt werden. Nach Hinterbrühl und Gaaden stellte das Stift Heiligenkreuz die vorletzte Station des ersten Tages dar. Hier in der ältesten österreichischen Zisterzienserabtei wurde von den Wallfahrern ein Kreuzpartikel, der zu einem Kreuz mit verschiedenen langen Querbalken ge-

fügt war, und in ein großes Standkreuz oder eine Monstranz integriert werden konnte, verehrt.

Nach der Quartiernahme in Alland geht der Fußmarsch nach Hafnerberg, dessen Marienkirche „Zu unserer lieben Frau“ unmittelbar an der Straße liegt, weiter. Sie geht auf eine 1658 von Wiener Wallfahrern gelobte Errichtung einer Mariensäule anlässlich eines Kutschenunfalles zurück. Etwas abseits liegt ein weiterer Gnadenort, vormals „Mariazell im Wald“, dann zur Abgrenzung von Mariazell in der Steiermark „Mariazell in Österreich“ und nun Kleinmarizell genannt. Merkwürdig ist, dass dieses Gnadenbild der um 20 Jahre älteren Kirche ein Abbild der Mariazeller Gnadenstatue darstellt. Direkt an der Via Sacra liegt „Der schmerzhaft Heiland in der Dornau“ – der Überlieferung nach erhielt er seinen Namen von der Dornenkrone. Die 1637 erfolgte Aufstellung der Statue des Schmerzensmannes geht ebenfalls auf Wiener Pilger zurück. Vor allem von der Dornau existieren mehrere Andachtsbildchen. Über Kaumberg und Hainfeld ging der Weg nach St. Veit an der Gölsen zur zweiten Übernachtungsstätte weiter.

Die dritte Tagesreise beginnt in Lilienfeld und trifft in Traisen auf die alte, von St. Pölten kommende Poststraße. Hier gliedern sich die Wallfahrtsströme aus Brünn und Znaim ein. Erst die Errichtung der Bahn 1878 verminderte die Fußwallfahrt von Wien aus. In Lilienfeld begannen auch die „Betenläden“ (Beten = Rosenkranz), wo man Wallfahrtsgegenstände erstehen konnte.



*Klappbild
1883*

25 In Wienerbrückl befand sich der Guts- und Gasthof des Baron von Oberburg, in dem vermutlich auch Ferdinand und sein Gefolge genächtigt haben.

26 Ein Abstecher in die Ötschergräben zählte im 19. Jhdt. zum touristischen Pflichtprogramm des gebildeten Wallfahrers.

25



Wienerbrückl u.d. Josephsberg



26

Kaiserthron im Ötschergraben

Dritte Tagesreise
→



Auf eine Besonderheit der dem hl. Martin geweihten Pfarrkirche von Türritz verweisen uns 2 Andachtsbildchen: Sie zeigen in einer Monstranz einen Dorn der Leidenskrone Jesu, den das Stift Lilienfeld im Jahre 1613 der Pfarrkirche „zur Verehrung und Auferbauung dasiger ... und der so zahlreich durchreisenden

Wallfahrer“ überließ. Ebenfalls in Türritz wurden auch Drechslerwaren hergestellt und den Durchziehenden angeboten. Auf dem Weg zum Annaberg, dem 3. Übernachtungsort, kommt der Wallfahrer am „Siebenbrünnl“ vorbei, einer 1716 gestifteten Marienkapelle mit der Darstellung von Maria Heimsuchung. Jene Pilger, die erstmals auf dem Weg nach Mariazell waren, wurden hier mit Wasser aus dem Brunnenbecken bespritzt. Danach erfolgte der Aufstieg auf den Annaberg. Zu der um 1440 geschnitzten Anna Selbdritt besitzt die Volkskundliche Sammlung eine jüngere Ansicht um 1890 mit einer sitzenden Figurengruppe und eine ältere, die die Gruppe stehend zeigt, jedoch durch den Zusatz „angerührt an der Hirnschale der hl. Anna“ mit unserem Annaberg, wo diese Reliquie verehrt bzw. auch geküsst wurde, unzweifelhaft zu identifizieren ist. Die Verehrung der skelettierten Annahand in der Wiener Annakirche mag Anlass für die bildliche Darstellung der Annahand, die ebenfalls am Annaberg zu haben war, gewesen sein. Auch einige Medaillen sind erhalten.

Von Annaberg ging es am Morgen zunächst nach Joachimsberg, wo colorierte Andachtsbilder des 19. Jhdts. den Stifter der kleinen Kapelle, Graf Slavata, vor dem Heiligen Joachim auf den Knien zeigen. Das 1857 geschaffene Hochaltarbild des Josefsbergs stellt den Nährvater auf der Flucht nach Ägypten dar, wobei die vorhandenen Stahlstiche das Thema mehrfach variieren. Im Gebetstext wird der Heilige als tugendhaftes Vorbild gewürdigt und um Beistand in der Sterbestunde angerufen.

27 Nach dem Abstieg vom Kaiserthron in die Ötzergräben kommt man zum Lassingfall mit zwei Aussichtswarten und den Galerien, „Belvedere“ genannt, die im Auftrag des Abtes von Stift Lilienfeld angelegt worden waren.

27



Lassingfall

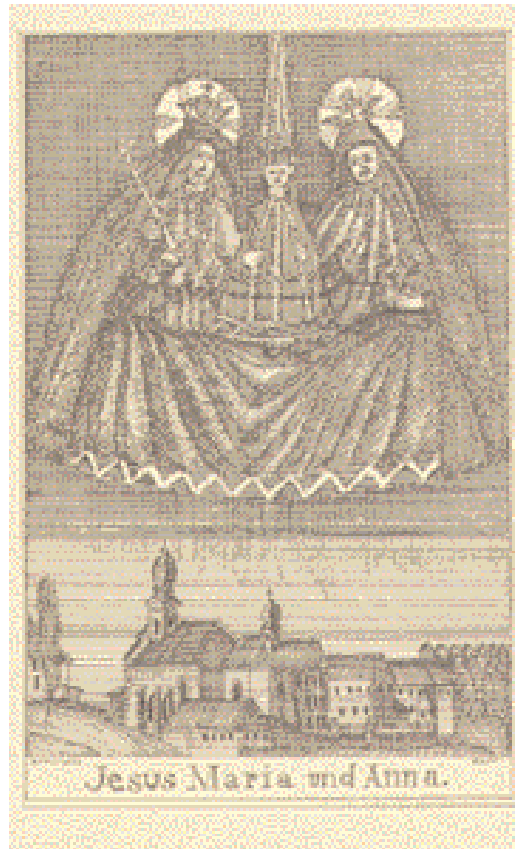
28 Erster Anblick der steyerischen Alpen. Der Berg ist nach Jesus' Nährvater benannt, ihm ist auch die hier befindliche Kirche geweiht. Sie wurde 1644 von den Lilienfelder Zisterziensern errichtet.



Gipfel des Josefsbergs.

28

*Andachtsbildchen
Jesus Maria und Anna*



Andachtsbildchen, Altarbild in der Kirche am Josephsberg

Über Sebastianiberg gelangt man nach Mariazell. Von diesem Gnadenort europäischen Ranges gibt es viele Andachtsbilder, die die Kirche, die bekleidete Gnadenstatue und die Schatzkammermadonna, darstellen. Die Abbildungen letzterer sind auch auf den Schluck-

bildchen zu finden. Die Mariazeller Schrecksteine sollten böses abwehren. Als Beleg für den Besuch des Wallfahrtsortes galt auch der Wallfahrtsbrief. Neben der Andenkenfülle wie gerahmten Gipsschnitten, Medaillen, Münzen, Anhänger usw. ragen auch die gedrechselten

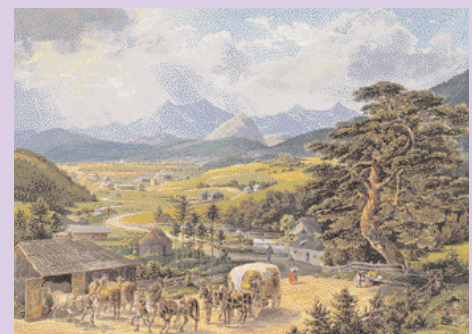
29 Knieriegel und die Gemeindealpe, vom Fuße des Josephsberges

30 Hier befand sich eine protestantische Siedlung mit einem Bethaus, eine Glashütte, ein Wirtshaus, ein Mauthaus, eine evangelische Privatschule und einige Handwerks-häuser.

29



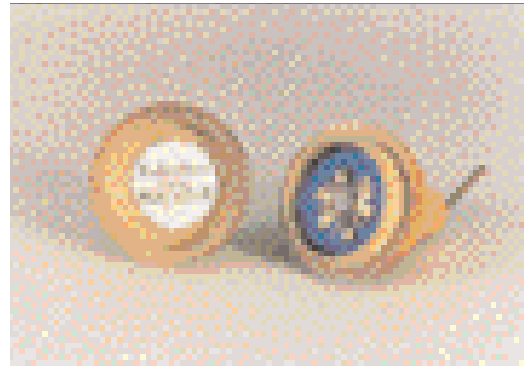
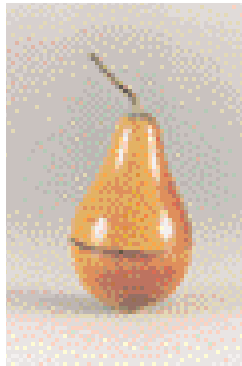
Knieriegel und die Gemeindealpe



30

Mitterbach

Holzbirne
um die Jahrhundertwende



Kleines Gebetsbuch

Ledersteckamulett

Innenseite
eines kleinen
Gebetsbuches



31 Am Sebastiansberg beginnt der „Rosenkranzweg“ mit seinen drei mal fünf Nischenbildstöcken nach Entwürfen von Domenico Sciascia.

32 Nach dem letzten Anstieg über den „Schwemmkanal“ zum sogenannten „Reinhardtergut“ und „Gut Weissenbach“ vor Mariazell steht an der Stelle des ersten Anblicks der Mariazeller Gnadenkirche in einer Kapelle des sogenannte „goldene Kreuz“ oder „Ur-lauberkreuz“.

31



Sebastiansberg



32

Ur-lauberkreuz in Weissenbach

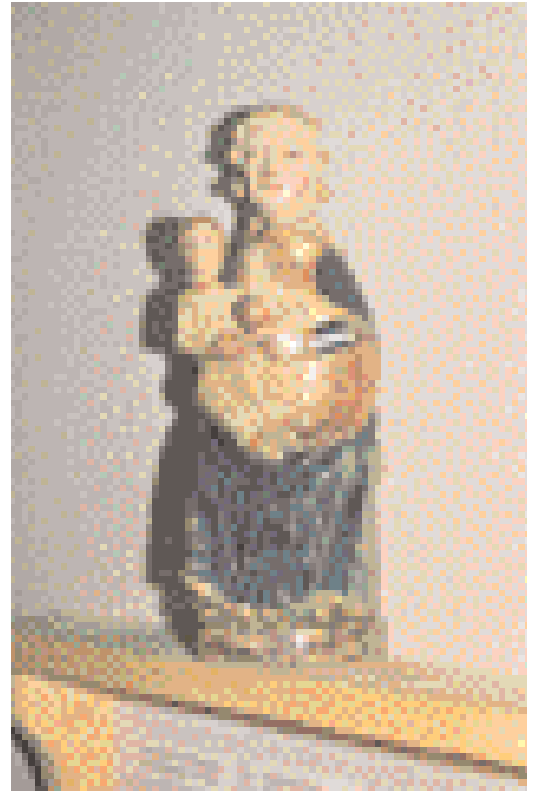
Der Dank für erhaltene Hilfe, Rettung aus schwerer Not oder Wiedererlangung der Gesundheit schlug sich sehr oft in den Votivtafeln wieder, was auch einige in der Sammlung vorhandene belegen.

Votivbild



*„Gnadenbild“
Statue*

Wie könnte man eine solche Aufzählung anders schließen als mit dem „Gnadenbild“ selbst, der in allen Größen verfertigten Statue der MAGNA MATER AUSTRIAE, die in Augsburg und Eger industriell aus Holz oder Silber zu Tausenden erzeugt wurde und neben dem kleinen Andachtsbild die Kunde von Mariazell überall hinbrachte.



33 Das Aquarell zeigt von einem Standpunkt auf der Bürgeralm die Aussicht auf den Erlaufsee am Fuß der Gemeindealpe.

34 Auf diesem Aquarell ist der ganze, nach dem großen Brand von 1827 wiederaufgebaute Ort und die ihn umgebenden Berge zu sehen.

33



Aussicht gegen den Erlaphsee

34



Mariazell

Wallfahrt und Tourismus am Beginn des 21. Jahrhunderts

„Die Renaissance der Wallfahrt ist nicht aufzuhalten.“

(Steirische Landesausstellung 1994 in Pöllau)

*Mag. Schwarz-Herder
freie Journalistin*

„Wir bitten Dich: Schenke uns eine gute Wallfahrt und einen ruhigen Tag...“, heißt es in einem der vielen Wallfahrer-Gebete, die auf dem Weg von Wien nach Mariazell gesprochen werden.

Sei es die tiefe Sehnsucht nach einer engen Verbindung zu Gott oder nur der Wunsch

nach einem geselligen Gemeinschaftsunternehmen - das, was Wallfahrer in jedem Falle von ihrem Vorhaben erwarten, ist ein meditatives Erlebnis, das neben aller Anstrengung und Entbehrung zu innerer Ruhe führt. Gerade diese Sehnsucht nach Stille und Unberührtheit, die in unserer hektischen Zeit immer seltener Erfüllung findet, ließ die jährlich steigende Anzahl jener Wallfahrer, die sich von Wien aus auf den Weg nach Mariazell machen, vermehrt die ursprüngliche Route der Via Sacra verlassen und nach neuen, weniger befahrenen Wanderwegen suchen.

Als besonders beliebte Strecke kristallisierte sich seit den 60er Jahren der Weitwanderweg 06 heraus, der die Wallfahrer mit mehreren Auswahlmöglichkeiten von Wien-Rodaun über Heiligenkreuz nach Rohr im Gebirge, weiter bis St. Ägyd und schließlich nach Mariazell geleitet. Der durchschnittlich vier Tage dauernde Wallfahrtsweg trägt heute den Namen „Neue Via Sacra“ und führt durch ein noch weitgehend unberührtes Wald- und Wiesenparadies.

Waren es beim Neuaufkommen der Wallfahrtsbewegung nach den Weltkriegen im Jahre 1955 nur etwa 10 Pilger, die hier ihren Weg zum Gnadenort nahmen, so stieg deren Zahl bis 1994 auf rund 8000 an. Nicht immer zur Freude der in dieser Region tätigen Jäger nehmen die Wallfahrer-Gruppen, die zumeist von Pfingsten an bis in den Herbst hinein diese

Die Neue Via Sacra über Rohr im Gebirge führt durch ein verträumtes, kaum befahrenes Wald- und Wiesenparadies.



35 Die Fassade der 1644 bis 1683 nach Plänen von Domenico Sciascia barockisierten Kirche ist von der Grazer Straße aus am markantesten.

36 Hauptportal der Gnadenkirche in Mariazell

35



Gnadenkirche in Mariazell



36

Hauptportal der Kirche



In den jährlich größer werdenden Wallfahrergruppen wandern auch viele Jugendliche und Kinder mit.



Die im Durchschnitt vier Tage dauernde Fußwallfahrt nach Mariazell wird für die Teilnehmer zumeist zu einem unvergesslichen Gemeinschafts-erlebnis.



Die verschiedenste Altersgruppen umfassenden Wallfahrergruppen brauchen genug Kraft, um den weiten Fußmarsch bis Mariazell zu bewältigen. Da ist man dankbar, wenn ein kleiner Bus den Gepäcktransport übernimmt.

37 Innere Ansicht der Kirche in Mariazell

38 Sie ist seit der Gründung von Mariazell des zentrale Heiligtum der Basilika, in ihr befindet sich eine seit der Barockzeit bekleidete Madonna aus dem 13. Jhdt.

37



Innere Ansicht der Kirche in Mariazell



38

Gnadenkapelle in der Kirche in Mariazell

Die Fußwallfahrt nach Mariazell ist nicht nur eine Wanderung durch wunderschöne Landschaft, sondern auch ein menschlich sehr verbindendes Erlebnis, das sich zunehmender Beliebtheit erfreut.



Entlang der Neuen Via Sacra entdeckt man deutlich sichtbare religiöse Spuren einzelner Wallfahrtsgruppen. So ließ etwa die Gemeinde Laxenburg zwischen Rohr und der Kalten Kuchl dieses Marterl errichten.

Strecke durchwandern, auch weiterhin von Jahr zu Jahr zu. So konnte man im Hotel-Restaurant „Kaiser Franz Josef“ in Rohr im Gebirge, einem sehr beliebten Wallfahrerquartier, im Jahr 1999 von Mai bis September bereits rund 9000 Gäste zählen.

Wer nun vermutet, es seien vorwiegend ältere Menschen, die einer Tradition ihrer Kindheit folgend sich den jährlichen Marsch

Das traditionsverbundene Hotel-Restaurant Kaiser Franz Josef ist ein beliebter Einkehrfixpunkt für zahlreiche Mariazell - Wallfahrer.



39 In den Schränken der Schatzkammer befanden sich neben verschiedenen Votivgaben auch Reliquien sowie die Kleider für die Gnadenstatue.

40 Der Hochaltar, dessen Programm eine Abwandlung und Erweiterung der mittelalterlichen Darstellung des „Gnadenstuhles“ ist, wurde nach einem Entwurf von Johann Bernhard Fischer von Erlach 1692-1702 angefertigt.

39



Die Schatzkammer der Gnadenkirche in Mariazell



Hochaltar in der Gnadenkirche in Mariazell

40



Die von Prof. Rudolf Thron 1993 erbaute Via Sacra Kapelle in der Kalten Kuchl wird jährlich von tausenden Wallfahrern besucht.

nach Mariazell zum Ziel setzen, der liegt falsch. Die neue Wallfahrtsbewegung nach dem Krieg ist schon in ihren Anfängen in erster Linie von der Jugend getragen worden, und auch heute verzeichnen die vielen Pfarren und privaten Gruppen, die eine jährliche Mariazellwallfahrt veranstalten, einen hohen Prozentsatz junger Leute unter den Teilnehmern.

Zu einem der größten Wallfahrtsunternehmen zählt die zu Pfingsten stattfindende Wanderung der KGI (Katholische Glaubens-Information) unter dem Kalasantiner - Pater Peter Lier. Rund 1000 Menschen, darunter viele Jugendliche, ziehen nach mehrtägiger Wanderung erschöpft, aber vor allem erfüllt von dem gemeinschaftlichen Erlebnis in die Basilika ein, um hier eine abschließende Festmesse zu feiern. Auch kleinere Wallfahrer-



1999 besuchte Kardinal Dr. Christoph Schönborn die Via Sacra Kapelle in der Kalten Kuchl und segnete die hier angebrachten Ehrentafeln besonders eifriger Wallfahrer.

gruppen wie etwa jene der Pfarre St. Leopold in Klosterneuburg, können eine jährliche Zunahme begeisterter Teilnehmer, darunter vieler junger Familien, feststellen. Ein Trend, den man auch bei der Steirischen Landesausstellung 1994 unter dem Begriff der „Wallfahrts-Renaissance“ festhielt: „Die Jugend sucht wieder die Wege zur Kraft.“

Einer jener Orte, die allen Wallfahrern der Neuen Via Sacra bekannt sind, ist die „Kalte Kuchl“, wo an einem besonders idyllischen Platz der engagierte Wallfahrts-Förderer Prof. Rudolf Thron im Jahre 1993 eine Kapelle errichtete. Hier dürfen sich auch jene tüchtigen Wanderer verewigen, die die Strecke mehr als zehnmal zurückgelegt haben. Im vergangenen Jahr wurden die Ehrentafeln zudem von Kardinal Dr. Christoph Schönborn gesegnet.



*Eduard Gurk
Selbstporträt
Öl/Leinen, um 1830*

Eduard Gurk (*1801 in Wien, †1841 in Jerusalem) gilt als Chronist der wichtigsten Ereignisse im Leben Ferdinands. Er besuchte wahrscheinlich die Stecherschule an der Wiener Akademie und war ab 1822 an ihren Ausstellungen beteiligt. Zunächst arbeitete er an Landschafts- und topographischen Serien mit Ansichten von Wien und Umgebung, ehe er 1827 die ersten Aufträge aus dem Kaiserhaus bekam. Neben topographischen Stichfolgen widmete sich Gurk nun auch der „historischen Composition“ und naturkundlichen Darstellungen. 1830 entstanden die ersten Aquarelle des

Thronfolgers sowie die „Erinnerungs-Blätter“ der Krönungsreise nach Preßburg. Es folgten zahlreiche Reiseveduten aus Österreich-Ungarn und 1833 die dokumentarischen Aquarelle der Wallfahrt nach Mariazell. 1836 hat Gurk in Prag die Krönung Ferdinands zum König von Böhmen festgehalten, 1838 in Mailand jene zum König der Lombardei. Sein Vorhaben, die aktuellen militärischen Erfolge des Erzherzogs Friedrich in topographisch richtigen Bildern darzustellen, führte ihn nach Jerusalem, wo er 1841 an einer Typhusinfektion verstarb.



Die Edelweißhütte auf der Mariazeller Bürgeralpe ist ein beliebter Treffpunkt kleiner und großer Wintersportler.



Die Nostalgie-Schigruppe Traisen führt dem stets begeisterten Publikum die Anfänge des alpinen Skilaufs zur Zeit des berühmten Lilienfelders Mathias Zdarsky vor Augen.



Eine beliebte Attraktion in der Tourismusregion Annaberg ist ein Reitausflug mit den hier gezüchteten Haflingern.



Der Skipionier Mathias Zdarsky veranstaltete 1905 in Lillienfeld den ersten Torlauf der Geschichte.

Quellen und Literatur:
Peterka, Fritz: *Die Via Sacra, Langenzersdorf*
1994

Mehl, Erwin: *Mathias Zdarsky, In: Heimatkunde des Bezirkes Lilienfeld, Band II, 1963 (ergänzt von Kustos Franz Klaus)*

Thron, Rudolf:
Traditionelle Mariazeller Wallfahrt und die Neue Via Sacra, Kalte Kuchl
1995

Gespräche mit: Prof. Rudolf Thron (Kustos des Freilichtmuseums „Historische Volkskunde“ und der Wallfahrtsstation Kalte Kuchl / Kohlstatt) Gespräche mit Pfarren und Organisationen, die Mariazell-Wallfahrten durchführen;

Tourismus- Informationen und Museumsbroschüren und - fotos (Zdarsky)

Die ursprüngliche Via Sacra wird, wie bereits belegt, von den Fußwallfahrern heute kaum mehr begangen. Der zunehmende Autoverkehr hat die Mariazell-Wanderer vertrieben, das traumhaft schöne Voralpengebiet aber einem zunehmenden Tourismus erschlossen. So zählen Lilienfeld, Annaberg und vor allem Mariazell zu beliebten Ski- und Erholungsgebieten in der näheren Umgebung der Bundeshauptstadt.

Auf Mariazells 1266m hoher Bürgeralpe tummeln sich in den Wintermonaten zahlreiche Schifahrer und Snowboarder, und die Nächtigungszahl in dieser Zeit überschreitet mittlerweile sogar jene des Wallfahrtsmonats August.

Auch die Sommertouristen dieser Region zeigen sich einer Umfrage von Wirtschaftskammer Mariazell und dem Tourismusverband zufolge äußerst zufrieden.

Die Gegend rund um den Annaberg lockt ebenfalls mit vielfältigen Attraktionen, bei denen neben Wander- und Mountainbike-touren vor allem zu Reitausflügen mit den hier gezüchteten Haflingern eingeladen wird.

Aus Traditionsgründen aufs Engste mit dem alpinen Schilau verbunden ist die Gemeinde Lilienfeld.

Hier kann man noch heute Heimathaus und Originalausrüstung des 1856 in Südmähren geborenen Mathias Zdarsky besichtigen, der zum Begründer der alpinen Skifahrtechnik wurde. Erst die von ihm entworfene neue Stahlsohlen-Skibindung machte ein Befahren steiler Hänge möglich, und mit dem 1898 gegründete Schiverein wurde er zum Pionier des Massenschifahrens. 1905 organisierte der damals anerkannt beste Fahrer seiner Zeit - er erreichte als erster Mitteleuropäer bereits 1896 eine Fahrtgeschwindigkeit von über 100 Stundenkilometern - am Lilienfelder Muckenkogel den ersten Torlauf der Skiweltgeschichte.

Man weiß in Lilienfeld diese einmalige Tradition auch heute noch zu pflegen und veranstaltet etwa im kommenden März ein Nostalgie-Schirennen in Zdarsky - Stil und - Montur. Auch die Nostalgie-Skigruppe Traisen, die Zdarskys Spuren treu folgt, erfreut sich bei ihren zahlreichen Auftritten, wie etwa beim Hahnenkammrennen 1990, stets großer Beliebtheit beim Publikum.

Die Mariazellerbahn Ein Stück Vergangenheit mit Zukunft

75 Brücken und Viadukte sowie 21 Tunnel weist die 84 km lange Strecke durch das romantische Pielachtal entlang des Erlaufstausees nach Mariazell heute auf – eine technische Pionierleistung des ausgehenden 19. Jhdts. Heute gibt es auf der Schmalspurstrecke zwischen St. Pölten und Mariazell keinen Güterverkehr mehr, dafür jede Menge anderer Attraktionen. Als besonderer Renner erwies sich der Einsatz des 1908 gebauten Salonwagens und des aus dem Jahr 1912 stammenden Speisewagens. Diese Nostalgie-Waggons mit wunderschönem Jugendstil-Interieur können für Hochzeiten, Geburtstagsfahrten und Ausflüge gechartert werden. Die kulinarische Versorgung der Reisenden erfolgt auf Wunsch durch Bäuerinnen aus dem Pielachtal mit einer zünftigen „Bio-Jause“.

Während die Erwachsenen die Aussicht aus dem Panoramafenster genießen, können die Kids seit kurzem in Pano's Spielwaggon lustige Spiele unternehmen.

Und damit auch die wanderfreudigen Bahnliebhaber auf ihre Rechnung kommen wurde der sogenannte Bahnwanderweg Mariazellerbahn installiert. Er verläuft von Gösing bis Kirchberg an der Pielach entlang des Nordteils der Bergstrecke sowie durch das obere Pielachtal und ist in 5 Etappen unterteilt.

Nähere Auskünfte zu allen Angeboten erhalten Sie unter Tel. 01/93000-342 17, 342 47 oder 349 37.



Blick in das Waggon-Innere der Mariazellerbahn

Köhler und Kalkbrenner am Wallfahrtsweg

*Hiltraud Ast
Leiterin des Waldbauern-
museums in Gutenstein*

Das gnadenreiche Band zwischen der Marienwallfahrt Zell in Steiermark und den Bürgern von Wien wurde von Albrecht III. geknüpft, als er gleichzeitig mit dem Albertinischen Chor zu St. Stephan den Altar im Chor des Heiligtums zu Mariazell errichten ließ. Waren es zunächst die Stifter, die mit Familie und Gefolge eine Pilgerfahrt unternahmen, so vermehrten sich im 15. Jahrhundert Verlöbnisse und Testamente von Wiener Bürgern, Zeugnisse eines aufblühenden Wallfahrtswesens.

Die Reise längs der heiligen Straße führte noch durch zusammenhängende Forste, nur dort und da ausgehauen und mit kleinen Häusern oder Hütten untermischt, wie es der Chronist der Serviten schildert. Die Einsamkeit langer Wegstrecken, durch düstere Schluchten, vorbei an bizarren Felsgebilden,

wohl auch das Bangen vor Raubwild und Überfällen, erfüllten das Kind der Stadt mit Furcht und Beklemmung. Noch galt die Natur als schreckenerregend und feindlich.

Diese Einstellung änderte sich grundlegend, als um die Wende zum 19. Jhd. Maler und Schriftsteller mit der Neugier des Forschers das Waldland südlich von Wien bereisten. Vom Wiener Publikum wurden deren Beschreibungen eifrig betrachtet und gelesen, solche Bücher mehrfach aufgelegt. Wollte man um 1860 noch an diesem Erfolg teilhaben, mußte sich der Autor an eine erweiterte Leserschaft wenden.

Auch das Kaiserhaus verstand es, die Wallfahrt mit Naturgenuß zu verbinden. So entstand das Mappenwerk von Eduard Gurk: Mahlerische Reise von Wien nach Mariazell in Steyermark. Der Künstler, geschult auch im Landschaftsfach, sah nicht nur romantische Szenerien sondern hielt auch glühende Kalköfen fest, die den Weg durch die Brühl säumten. Aber nicht nur dies, er lieferte ein kulturgeschichtlich wertvolles Zeugnis vom Fuhrwerk der Kalkbrenner. Es begegnete ihm ein Leiterwagen samt Anhänger, mit Bretter belegt und mit heißem Brandkalk beladen, gegen

*Rafael Hellbach:
Der Pilger und Tourist...
Wien 1857*





*Eduard Gurk
1801–1841
Aquarell aus dem Mappenwerk: Mahlerische Reise,
Blatt Vorderbrühl (Bes. NÖ. Landesmuseum)*

Gutenstein, durch die vor allem Pilger aus Westungarn in ihrer farbenprächtigen Nationaltracht zur Magna Mater Austriae zogen, rauchten um 1790 jährlich rund 480 Meiler zu je 100 Raummeter Kohlholz.

Bei der Heimreise nach Wien begleiteten den Wallfahrer zahlreiche Kutscher in der bunten Kleidung des Landmannes, ihre merkwürdige Staudenfuhr lenkend. Um den Laderaum zu vergrößern, hatte der Kohlbauer ein Geflecht aus grünen Ruten und Zweigen aufgebaut. Der Kohlbauer war selbst nie Kohlenbrenner sondern Fuhrwerker und Händler, sein Stolz waren die starken Pferde, sein Leben die Wirtsstuben in den Einkehrgasthäusern längs der Straße.

Wieder daheim von der Wallfahrt nach Mariazell blickte der Pilger auf ein erhebendes religiöses Erlebnis zurück. Als Tourist aber hatte er ein Stück vom Wirtschaftsleben des Wiener Raumes kennengelernt.



*Josef Schwemmingner,
„Kohlstätte“
Ölbild um 1830,
(Bes. Historisches
Museum der Stadt Wien)*

Regen geschützt noch mit der altertümlichen Decke aus Rinderhaut. Hier im Bereich des Alpenostrandes brannten ehemals unzählige bäuerliche Schachtöfen, zum Ärger des k.k. Waldförsters befeuert mit wertvollem Wienerwaldholz.

Je weiter allerdings der Pilgerzug den Rande des Wiener Beckens hinter sich ließ, desto seltener wurden die Kalköfen und machten dem Anblick schwelender Kohlhaufen Platz. Bis Tünnitz und noch jenseits vom Annaberg konnte der Wallfahrer das seltsame Treiben des geheimnisumwitterten Köhlers beobachten. Allein im Gebiet der Herrschaft

*Gerasch, Ein Gutensteiner Bauer
kol. Radierung, (Bes. Ast)*



Alle WWWege führen nach Rom: Netzwerk Kreuzweg

*Mag. Michael Kanofsky
freier Autor in Wien*

Wanderer, kommst Du an einen x-beliebigen, größeren Ort irgendwo auf unserem Globus, so kannst Du fast gewiß sein, dass Du dort einer ebenso wohlvertrauten wie einladenden Filiale eines sattsam bekannten Hamburger-Restaurant-Unternehmens begegnen wirst. Ja, lieber Wanderer, dann kannst Du Dich mit Fug und Recht ein wenig zu Hause fühlen, denn dort, wo Du herkommst, gibt es ebenfalls einen Ableger (oder wahrscheinlich sogar mehrere) derselben Fast Food-Kette, eine jener Konsumkathedralen, deren freundliche Ikonen aus Neon und Glas Dir schon von weitem signalisieren, dass Du auf dem richtigen Weg bist.

Fern der Heimat - und doch irgendwie daheim: Das worldwide network jener company macht's möglich. Unaufhaltsam und unerbittlich hat sich besagtes Fast-Food-Unternehmen (als das wohl bedeutendste von vielen) rund um die Welt ausgebreitet - mit seiner Marke, seinen Produkten, seiner Kultur, seiner Philosophie. Filiale um Filiale hat es aneinander gehängt und zu einer allumfassenden Kette verbunden. In noch so entlegenen Winkeln findet sich ein Ausläufer dieses globalen Netzwerkes.

Eine Geschäftsidee wurde mehr als erfolgreich exportiert. Und jeder, der einen dieser mit freundlich lächelnden MitarbeiterInnen besetzten network-Satelliten betritt, sorgt durch den Akt von Konsumation und Bezahlung dafür, dass sich dieses Netzwerk - ganz wertfrei gesagt - weiter ausbreiten kann, ja geradezu ausbreiten muß, und dass eine Unternehmensphilosophie mit der simplen Botschaft „Esst mehr Burger!“ noch stärkere Verbreitung findet.

Aber auch wer ins Kino geht, sich ein Video ausleiht oder zu Hause im Fernsehen einen Spielfilm ansieht, ist Nutznießer und zugleich Gefangener eines kulturexportieren-

den und kulturstiftenden Netzwerkes, nämlich jenem der globalen Filmindustrie.

Wir brauchen allerdings gar nicht die Stichworte „Amerikanisierung“ und „McDonaldisierung“ bemühen. Netzwerke sind allgegenwärtig, und auch ein Kreuzweg ist so etwas wie ein Netzwerk, ein Netzwerk, das Menschen im Glauben an ein Gemeinsames zusammenbringt und zusammenhält.

Netzwerke verbinden, Netzwerke grenzen aber auch aus. So schnell kann man mitunter gar nicht schauen - und schon heißt es „...und raus bist Du!...“. Netzwerke sind lebendige Strukturen, die eine Fülle von soziologischen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Funktionen und Aufgaben erfüllen, oder besser: übernehmen. Netzwerke dienen der internen und externen Kommunikation. Netzwerke transportieren Ideen und Botschaften, Propaganda ebenso wie religiöse Inhalte, wirtschaftliche Interessen und politische Anliegen. Netzwerke stellen Beziehungen her und können Beziehungen auflösen. Netzwerke schaffen und sind Organisationsstrukturen - und sie streben mit Vehemenz danach, diese zu festigen, auszubauen, und - natürlich - zu erhalten und zu verteidigen. Einem Netzwerk kann niemand und nichts so leicht Schaden zufügen, seine innere Struktur ist auf Abwehr eingestellt. Netzwerke ermöglichen den Transfer von Kultur ebenso wie den Erhalt von Macht. Netzwerke regeln die Dialektik zwischen Angebot und Nachfrage. Netzwerke bringen Dinge unter einen Hut und Menschen unter einem Dach zusammen.

Vor allem als hochwirksames Kommunikationsinstrument ist ein Netzwerk unschlagbar. Das war schon zu Zeiten so, als die Staffettenläufer des Königs und der Kurier des Zaren durch die Lande zogen. Die Melder und Dispatcher, die Sendboten und „Romläufer“,

die Überbringer guter und schlechter Nachrichten, die diplomatischen Abgesandten mit ihren offiziellen und inoffiziellen Verlautbarungen, ihren Geheimbotschaften, Kriegserklärungen und Friedensangeboten. Zu Pferde, zu Fuß oder mit dem Schiff waren sie unterwegs - im Interesse (meist) einer Sache und im Auftrag eines entsprechenden Auftraggebers (oder deren mehrere, dann nicht selten untereinander konkurrierende). So breiten sich Netzwerke samt der von ihnen und durch sie transportierten Inhalte immer weiter aus. Dort der Sender, hier der Empfänger - und dazwischen ein perfektes Kommunikationssystem aus staubigen Wegen, stolzen Postillion-Uniformen, Fanfarenstößen und wohlversiegelten Kuverts.

Kommunikation ist auch in der Religion - im Glauben und in den Kirchen - das A und O. Jede Zeremonie, jedes fromme Wort des Predigers oder Vorbeters ist nichts anderes als gläubige Versuche, mit dem Schöpfer zu kommunizieren.

In fernen Zeiten war ohnehin vor allem das Sprechen zu Gott (welchem auch immer) die wesentliche, lebensbestimmende Kommunikationsform. Allein oder gemeinsam im Gebet in Kirche, Kapelle, Betstube, Moschee oder Synagoge. Erst die Ausbreitung der verschiedenen Glaubensrichtungen über ihre entsprechenden Netzwerke führte zu breiteren Kommunikationsplattformen und einer immer größer werdenden Zahl entsprechender Stätten zur Ausübung eben jener Kommunikation zwischen Hier und Schöpfer.

Und heute? Im Zeitalter des digital networking?

So er (oder sie) will, kann sich der Pilger (die Pilgerin) in einen WWWwanderer verwandeln: Statt mit dem Buch der Bücher beladen und per pedes, geht es heute via Internet und per Mouseclick von einer Heiligen Stätte zur nächsten. Die klerikalen und sacralen Orte selbst verfügen dabei längst über ganz und gar profane Homepages:

Den Vatikan z.B. erreicht man&frau unter <http://www.vatikan.va> und das Stift Seitenstetten begrüßt die Pilger der Web-Zeit unter <http://www.seitenstetten.ml.org/stift/>

Dann ist die Kirche also zum Provider geworden. Die Kirchen, Heiligtümer und Stationen der Kreuz- und sonstigen kirchlichen Wander- und Meditationswege sind die Server, Orte, an denen sich der Glauben manifestiert und bewahrt wird. Die Heiligen Schriften liefern den passenden Content, und die Gläubigen - sie sind die Community, deren Mitglieder sich ein und derselben Sache verschrieben haben.

Eine Frage bleibt allerdings: Für den „herkömmlichen Pilger“, der sich ebenso brav wie analog per pedes wandernd und sinnsuchend die Stätten des Glaubens oder - zum Beispiel - den Leidensweg Christi erschließt, für den ist wohl nach wie vor zunächst der Weg das Ziel. Für den „digitalen Pilger“ dagegen ist wohl das Ziel das Ziel. Denn einen Weg, der mühsam ist, gibt es nicht mehr.



McDonald's-„M“-Bogen als Analogon zum christlichen Kreuz

Die Klöster als Partner des Tourismus

Keimzelle des „Klösterreiches“ in Niederösterreich

*Dr. Heinz-Werner
Eckhardt
Presseabteilung des
Amtes der NÖ
Landesregierung*

Vor 20 Jahren verfaßte der Prälat des Stiftes Geras den Bildband „Klösterreich“. Angeregt durch eine Studie des Wirtschaftsministeriums über die touristische Verwertbarkeit der österreichischen Stifte und Klöster konstituierte sich mit Jahresbeginn 1999 der Verein „Klösterreich“. Vorsitzender ist der Prälat des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Geras, DDr. Joachim Angerer. In diesem Verein haben sich bisher 15 Klöster, neun davon aus Niederösterreich, zusammengetan, um das vielfältige Angebot der Klöster besser und professioneller als bisher zu vermarkten und sie zum Partner des Tourismus zu machen.

„Die Stifte und Klöster Österreichs sind die einzigen Kulturträger, die seit ihrer Stiftung bis heute existieren und ihre Identität nicht verloren haben. Sie sind damit nahezu exklusiv in der Welt und mit ihrem kulturellen und spirituellen Wirken äußerst interessant und wertvoll für den Tourismus“, begründet DDr. Angerer die gemeinsame Aktivität der Klöster. Er selbst kann mit seinen Stiften Geras und Pernegg „Musterbetriebe“ vorweisen, die in der Grenzlandregion auch zu den wichtigsten Arbeitgeberern geworden sind. Die Stifte haben, so Angerer, nicht nur jahrhundertealte Kunst, sondern dazu auch das Umfeld, in denen diese entstanden ist, weit mehr also, als je ein Schloß oder eine Burg oder auch ein Museum zu bieten im Stande ist.

Seit der Gründung des Vereines ist viel geschehen: schon für 1999 lag ein Angebotsfolder über alle 15 Mitgliedsstifte vor und wurde bereits auf einer Berliner Touristikmesse mit großem Erfolg eingesetzt. Das Programm für 2000 wird derzeit in einem weiteren Angebotsfolder zusammengefaßt. Auch im neuen Prospekt ist „Urlaub im Kloster“ ebenso enthalten wie „Kloster for Kids“, „Gastlichkeit und Geborgenheit“ oder die Kloster-Geschichte.

Da Klöster neben anderem auch für Wissen, Bildung, kostbare Handschriften und Bücher stehen, gibt es Spezialangebote, in denen all diese Kostbarkeiten dem Publikum präsentiert werden können. Daß Klöster überdies auch Zentren der Musik sind und viele musikalische Festivals veranstalten, kommt den Erstellern der Angebots-Pakete sehr gelegen.

Keineswegs überraschend ist, daß sich die Nachfrage des Publikums nicht auf die Kultur beschränkt, sondern daß auch die spirituelle Seite der Klöster mehr denn je gefragt ist. Daß sich der Verein auch neuer Medien bedient und ins Internet einsteigt, ist selbstverständlich, denn man will sich kostengünstig einem möglichst breiten Kreis von Interessenten in aller Welt präsentieren.

„15 Klöster als Mitglieder des Vereines sind erst der Beginn. Vielleicht werden es einmal 50 in ganz Österreich sein“, hofft Prälat Angerer und verweist darauf, daß in vielen Regionen die wirtschaftliche Zukunft ausschließlich im Tourismus liegt, woran die Stifte erfolgversprechend mitwirken können.

- **Stift Altenburg** präsentiert vom 1. Mai bis 1. November die Sonderausstellung „Fundort Kloster. Archäologie im Klösterreich“. Die Hauptfeste des Klosters zu den kirchlichen Feiertagen gestalten die Altenburger Sängerknaben. Dazu gibt es geistliche Kurse wie Exerzitien und einen Ikonenmalkurs.
- **Stift Geras**, „Keimzelle“ des Klösterreiches, hält heuer ein besonders reiches Angebot an Hobbykursen bereit, ergänzt durch spezielle Veranstaltungen in jeder der 14 Pfarrkirchen und in der Stiftskirche.
- **Stift Göttweig** präsentiert vom 8. April bis 15. November die Jahresausstellung „Anno salutis 2000 – heilende Kraft des Christentums“, vom 9. April bis 10. Dezember die Göttweiger Stiftskonzerte, darunter die Uraufführung von „Eine Reise zum Licht – eine Meditation von Benedikt von Nursia“ von Helmut Korherr und Josef Stolz.
- **Stift Heiligenkreuz** bietet fernab des großen Touristenstromes „Das Kloster auf Zeit“, ein Angebot für junge Männer ab 17, eine Zeit von mindestens vier Tagen im Kloster mitzuerleben.

- **Stift Herzogenburg** plant zu allen kirchlichen Festen Hochämter und geistliche Konzerte und bietet für jugendliches Publikum vom 25. bis 27. August und 1. bis 3. September die „NÖ Kindersommerspiele“.
- **Stift Klosterneuburg** befaßt sich in der Jahresausstellung 2000 vom 1. Mai bis 15. November mit dem Thema „Zeichenstein und Wunderbaum - Kirchen und Klöster Österreichs in ihren Ursprungslegenden“. Im Juni wird dann die rekonstruierte historische Brunnenanlage eröffnet.
- **Stift Lilienfeld** veranstaltet von Juni bis August Konzerte des Internationalen Kultursommers, darüber hinaus gibt es viele Veranstaltungen zum heurigen Kirchenjahr.
- **Stift Melk** bietet mit der NÖ Landesausstellung „Die Suche nach dem verlorenen Paradies“ den größten touristischen Anziehungspunkt. Vom 9. bis 12. Juni finden die Internationalen Barocktage statt und vom 6. bis 27. August die nächtlichen Konzerte in der Stiftskirche Melk.
- **Stift Zwettl** präsentiert die Ausstellung „Stift und Stadt Zwettl - 800 Jahre einer Beziehung“. Sie ist vom 19. Mai bis 30. September geöffnet. Vom 24. Juni bis 29. Juli findet vorwiegend in der Stiftskirche das 17. Internationale Orgelfest statt.



Stift Altenburg



Stift Geras



Stift Göttweig



Stift Heiligenkreuz



Stift Herzogenburg



Stift Klosterneuburg



Stift Lilienfeld



Stift Melk



Stift Zwettl

Stau auf der Via Sacra

**Dipl. Ing.
Meinrad Stipek
NÖ Straßenbaudirektor**

Seit Jahrhunderten ziehen Wallfahrer auf traditionsreichen Routen von zahlreichen Ausgangspunkten zum Gnadenort und Marienwallfahrtsort Mariazell. Die ursprüngliche Via Sacra verlief von Wien über Maria Enzersdorf, Hafnerberg, Kleinmariazell, Lilienfeld über den Anna-, Josefs-, Joachims- und Sebastiansberg nach Mariazell. Noch heute zieren neben den zahlreichen Kleindenkmälern der Marienverehrung drei wunderschöne Klöster den Pilgerweg, Heiligenkreuz, Kleinmariazell und Lilienfeld. Daher kann die via sacra durchaus als Gesamtkunstwerk in der Landschaft, als „Straße durch die Kulturlandschaft Österreichs“ gesehen werden. Beeindruckend ist vor allem die Vielfalt der kleinen Wegkreuze, Marteln und Kapellen, die großteils liebevoll gepflegt, als stille Zeitzeugen bis heute den

Pilger und Wanderer zum Verweilen einladen. In den letzten Jahren ist es wieder zu einer Renaissance der Wallfahrt gekommen. Gerade die Jugend sucht wieder die Wege zur Kraft. (Broschüre zur steirischen Landesausstellung 1994 in Pöllau), wenngleich sich sehr vieles von der Einstellung bis hin zum fahrbaren Untersatz verändert hat. Umso wichtiger, dass diese Denkmäler erhalten und gepflegt werden.

Die „Heilige Straße“ war aber nicht immer nur der Weg der rosenkranzbetenden Pilger. Aus den ursprünglichen Saumwegen und Pfaden entstanden Handelswege und Postverkehrsstraßen. Sie musste aber immer wieder auch zu anderen Zwecken, nicht immer friedlicher Natur, herhalten. 1683 flohen auf ihr die Heiligenkreuzer Sängerknaben, sie dienten als Kriegswege für Türken und Franzosen und auch im 2. Weltkrieg hatte sie die endlosen Flüchtlingszüge beim Rückzug der deutschen Wehrmacht und beim Einmarsch der russischen „Befreier“ zu bewältigen.

Früher handelte es sich mehr als heute um ein Stück unserer Wanderung zu Gott mit unterschiedlicher Schwere des Bußganges. So wandelten sich die feierlichen Prozessionen des 18. und 19. Jahrhunderts mehr zu Familienausflügen mit weniger Wallfahrtscharakter. Über die fast 150 km langen Straßen von einst laufen heute großteils motorisierte Fahrzeuge. Die B18 Hainfelder Bundesstraße oder die B 20 Mariazeller Bundesstraße kennt der Bürger eher als Tagespendler, aus dem Wirtschaftsverkehr oder als Freizeitsportler am Weg zum Wintersport. Ungebremstes Wirtschaftswachstum und der ständig steigende Freizeitmarkt haben uns vielfach den Blick für unser wertvolles Kulturgut unmittelbar an unseren Straßen gleichsam verhängt. Es wird aber eine gewisse Sättigung spürbar, die die Menschen sich wieder rückbesinnen lässt, sich der Schönheiten und Werte längst vergangener Tage wieder bewusst zu werden. Damit gewinnt wieder der Weg zum Ziel an Bedeutung, ob in Wanderschuhen oder im Schalensitz des 150 PS-igen BMW. Nicht nur die einstigen Pfade, Wege und Straßen haben sich verändert, auch die Menschen, ihre Bedürfnisse, ihre Lebensgewohnheiten und letztlich ihre Kultur hat sich weiterentwickelt.



*Eduard Gurk, 1801–1841
Aquarell aus dem Mappenwerk: Mahlerische Reise,
Blatt Kapelle und Einsiedelei beim Siebenbrunnl
(Bes. NÖ. Landesmuseum)*



Kapelle und ehemalige Einsiedelei beim Siebenbründl



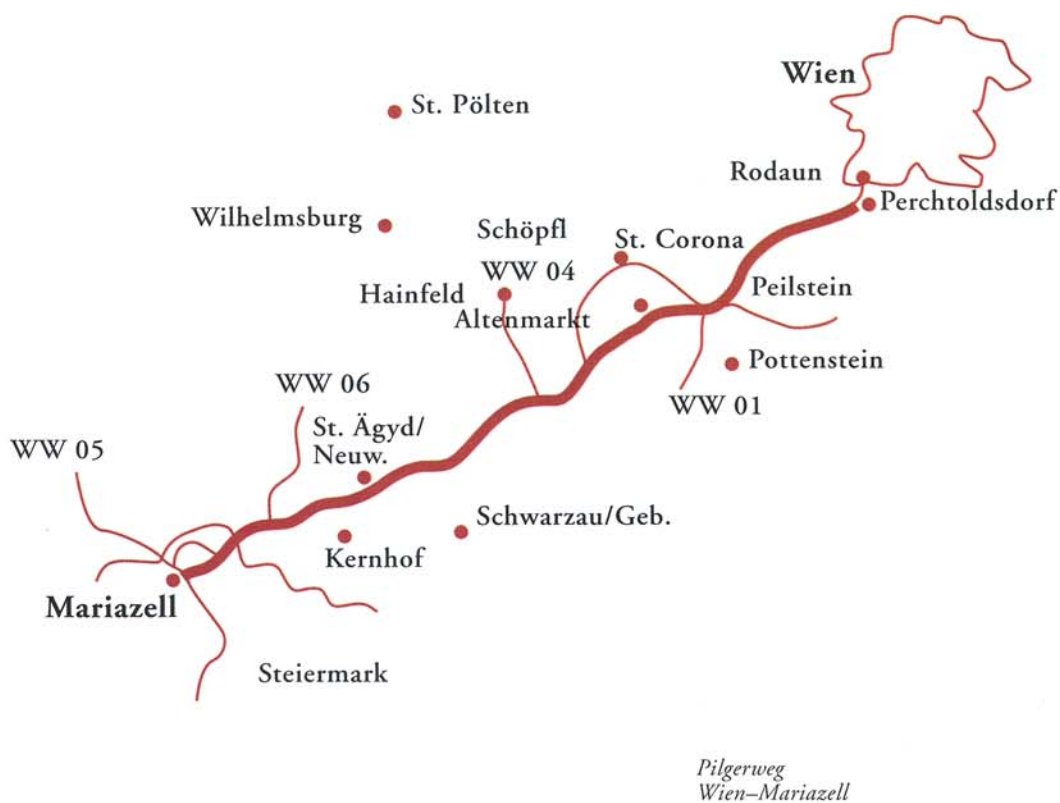
*„Die Wallfahrt nach Mariazell auf der Rast.“
Franz Kollarz (1829–1894)*



*Marterl am Fuße des
Annaberges*



*Das Siebenbründl in
Nahaufnahme heute*



Die schwarzen Dekorgesteine der Stiftskirche von Lilienfeld

*ao. Univ. Prof. Mag. Dr.
Andreas Rohatsch,
Institut für
Ingenieurgeologie,
TU-Wien*

Die generell in Schwarz und Gold gehaltene qualitätsvolle barocke Innenausstattung, mit dem Verzicht auf jegliche Wand- und Deckendekorationen, ist wohl eines der bemerkenswertesten Merkmale, die den Besucher der Lilienfelder Stiftskirche tief beeindruckten und ein beredtes Zeugnis für den hervorragenden Geschmack des entwerfenden Planers Ludwig Kögel aus Kirchberg an der Pielach ablegen.

Der zentrale Mittelpunkt der Innenausstattung der Lilienfelder Stiftskirche ist der Hochaltar (um 1746), dessen auffallendstes Merkmal, neben dem Gemälde des Daniel Gran mit der Darstellung Mariä Himmelfahrt, die Verwendung von schwarzen Steinsäulen ist. Diesen schwarzen Gesteinen ist der nachfolgende Artikel gewidmet, in dem die gesteinskundlichen Grundlagen sowie die historische Bedeutung dieser schwarzen Steine näher beleuchtet werden soll.

Es handelt sich bei diesem Gestein um schwarzen Kalkstein mit weißen Kalkspatadern aus der unteren Mitteltrias (Anis), dessen wissenschaftlich korrekter Name Gutensteiner Kalk lautet, der aber als „Türnitzer Marmor“ oder auch als „Lilienfelder Marmor“ Eingang in die kunstwissenschaftliche Literatur gefunden hat. Im gesteinskundlichen Sinne hat dieser „Marmor“ selbstverständlich nichts mit echten kristallinen Marmoren, wie dem Carrara Marmor oder dem Wachauer Marmor zu tun, da diese Kalksteine keine Umwandlung (Metamorphose) unter erhöhten Druck- und Temperaturbedingungen erfuhren. Der historische Begriff für derartige schwarze aber auch rote oder bunte Kalksteine, der auch die Kostbarkeit dieses Materials hervorheben soll, lautet Marbelstain, Marbel, Märbel oder Marborstein. Aus diesem Grund mag auch der Begriff „Türnitzer Marmor“ beibehalten werden,

sofern man sich immer bewußt ist, daß gravierende technische Unterschiede, auch hinsichtlich der Verwitterungsbeständigkeit, zwischen diesen polierfähigen Kalksteinen und echten Marmoren bestehen!

Die Ablagerung des Kalkschlammes im Triasmeer der Alpen (Tethys) erfolgte unter eingeschränkter Wasserzirkulation und schwefelwasserstoffreichen, also reduzierenden Bodenwasserbedingungen, daraus resultiert auch der relativ hohe Anteil an organischer Substanz (Bitumen) und die damit verbundene schwarze Farbe. Nach der Verfestigung des Kalkschlammes zu Kalkstein wurde dieser durch Bewegungen der Erdkruste in kleinere und größere Stücke zerbrochen. Diese offenen Risse und Klüfte wurden später mit weißen Kalkspatkristallen wieder verheilt.

Der Geologe Alois Kieslinger führte den Begriff „Gesteinsmode“ in der Literatur ein, und tatsächlich handelt es sich auch bei der Verwendung von schwarzen Kalksteinen in Lilienfeld um eine Erscheinung, die dem Modetrend der Zeit zwischen etwa 1650 und 1750 folgte. Auch die Verwendung der „Rotmarmore“ in der Zeit vor 1650, mit Verwendungsschwerpunkten im 15. und 16. Jahrhundert folgten einer überregionalen „Gesteinsmode“. Diese „Modetorheit“ ging sogar soweit, daß weniger teure, lokal vorkommende Gesteine, zum Beispiel Sandsteine aus Kosten Gründen farblich rot oder rotbraun, beziehungsweise später eben auch schwarz gefaßt wurden, um zumindest nach außen hin den Schein des Kostbaren zu wahren. Später, vor allem ab dem Barock bis ins ausgehende 19. Jahrhundert waren auch diverse Imitationen in Stuck als Stuckmarmor oder als Ölmalerei auf Holz sehr beliebt, die kostbare Dekorgesteine vortäuschten.



Detailansicht einer polierten Platte des dunkelgrauen bis schwarzen Gutensteiner Kalkes aus dem Bereich des ehemaligen Stiftsbruches bei Türrnitz (Länge des Bildausschnittes ca. 17 cm).

Berühmte Vorkommen schwarzer Kalksteine lagen in Polen in Dembnik bei Krakau (Karmeliterbruch), in der Nähe von Triest (Parangone-Stein) oder bei Spezia (Portovenere). Das Stift Heiligenkreuz eröffnete einen Steinbruch am Privatenberg im Gutensteiner Kalk und verständlicherweise wollten die Zisterzienser in Lilienfeld ebenfalls schwarzen „Marmor“ verwenden. Dies führte um 1720 zur Anlage eines eigenen Steinbruches bei Türrnitz, der die Steine für die prachtvolle Ausstattung der Stiftskirche lieferte und darüber hinaus für zahlreiche Altäre, Portalgewände und Inschriftentafeln der Kirchen in näherem und weiterem Umkreis verwendet wurde, so finden sich zahlreiche Verwendungsbeispiele des „Türritzer Marmors“ unter anderem auch im Wiener Stephansdom .

ZOTTI, W. (1983): Kirchliche Kunst in Niederösterreich. Diözese St. Pölten, Band 1, Pfarr- und Filialkirchen südlich der Donau, S. 211 ff., St. Pölten (Niederösterreichisches Pressehaus).

Die Trias ist ein Zeitabschnitt im Erdmittelalter zwischen 206 und 248 Millionen Jahren vor heute. Die untere Mitteltrias begann vor 242 Millionen Jahren und endete vor 234 Millionen Jahren.

siehe auch: KIESLINGER, A. (1949): Die Steine von St. Stephan.- 488 S., Wien (Herold). KIESLINGER, A. (1962): Geist im Stein zur Geschichte einer spätgotischen Gesteinsmode. - alte und moderne Kunst, 7, Heft 58/59, Wien.

Diverse rotbraune oder scheckige Kalksteine zum Beispiel aus Adnet bei Hallein.

Ein Großteil der Kosten entstand durch weite Transportwege, die häufig den Wert des Steines selbst bis um das Dreifache übertrafen.

z.B. Rudolphsgrab im Wiener Stephansdom aus Kalksandstein von Au am Leithagebirge, rotbraun gefaßt, um Adnet „Rotmarmor“ vorzuspiegeln;

vergl. KIESLINGER 1949, S. 77, 261, 295, 297, 316, 456 (zit. Anm. 4)

Musik an der Via Sacra im Wienerwald

Samstag, 6. Mai 2000

**19:30 Uhr, Pfarrkirche Gaaden
Medelike Consort**

„Maienzit“

Vokal- und Instrumentalmusik aus Mittelalter und Renaissance mit Schwerpunkt Marien-Gesänge (Cantigas de Santa Maria, Spielmannstänze, Cantionero Uppsala, ...), Madrigale aus: A. Banchieri „Festino nella sera del Giovedì Grasso“, Tanzmusik der Renaissance (Susato, Praetorius, Attaignant, Phalese, ...)

Medelike Consort, dessen Name sich von der ersten urkundlichen Erwähnung Mödlings herleitet, wurde 1981 gegründet. Musiziert wird auf historischen Instrumenten (Harfe, Psalterium, Renaissance-Blockflöten, Krummhörner, Kort-holt, Schalmey, Fideln, ...).

Kartenvorverkauf (Gemeindeamt, Tel.: 02237 / 7203): 150,- / Abendkasse: 180,-

Freitag, 12. Mai 2000

**19:30 Uhr, Pfarrkirche Alland
Collegium Vocale Marchfeld**

Werke von Edvard H. Grieg, Niels W. Gade, Jean Sibelius, Carl Nielsen, Knut Nystedt u.a. Das junge, bei Chorwettbewerben mehrfach ausgezeichnete Ensemble steht seit 1999 unter der künstlerischen Leitung von Markus Winkler und begeistert sein Publikum durch enorme musikalische Vielfalt. - Neben den großen Werken der klassischen Chorliteratur und Sakralmusik stellt auch die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten eine wichtige Komponente im Wirken des Chores dar.

Kartenvorverkauf (Gemeindeamt, Tel.: 02258 / 6666): 150,- / Abendkasse: 180,-

Freitag, 26. Mai 2000

**19:30 Uhr, Pfarrkirche Kaumberg
Musik der Familie Bach**

zum 250. Todestag von Johann Sebastian Bach Barbara Gisler-Haase (Flöte) und Richard Graf (Gitarre) interpretieren ausgewählte Stücke von Johann Sebastian und dessen Söhne Wilhelm Friedemann, Carl Philip Emanuel und Johann Christian Bach. Anhand von Originalkompositionen und Bearbeitungen wird die interessante musikalische Geschichte der Familie Bach dem Publikum akustisch näher gebracht.

Kartenvorverkauf (Gemeindeamt, Tel.: 02765 / 282): 150,- / Abendkasse: 180,-

Freitag, 30. Juni 2000

**19:30 Uhr, Wallfahrtskirche Hafnerberg
Bach Consort Wien**

Kammermusikalisches rund um Johann Sebastian Bach

Gertraud Wimmer (Traversflöte), Agnes Stradner (Barockvioline), Ruben Dubrovsky (Barockcello), und Stefan Gottfried (Cembalo) bilden den Kern des Ensembles. Durch das Studium historischer Quellen und das Musizieren auf Originalinstrumenten haben sie zu einem tiefen Verständnis der barocken Musik gefunden, das in ihrer lebendigen wie empfindsamen Spielweise zum Ausdruck kommt.

Bemerkenswert ist vor allem ihr Bemühen um Rekonstruktion und Transkription wertvoller, selten gespielter Werke.

Kartenvorverkauf (Gemeindeamt, Tel.: 02673 / 2200): 150,- / Abendkasse: 180,-

Sonntag, 16. Juli 2000

**19:30 Uhr, Wallfahrtskirche Kleinmariazell
The Art of Trumpet, Vienna**

Concert spirituel – Das Wechselspiel zwischen festlicher und spritzig-temporeicher Barockmusik (Vivaldi, Purcell, Händel) mit gefühlvollen Werken der Romantik (Rossini, Bizet) gibt diesem Konzert die einzigartige Atmosphäre. Die Künstler spielen im Altarraum.

Seit drei Jahren begeistert das Ensemble mit seinen Konzertserien Trumpets in Concert das Publikum. – Die Einzigartigkeit der Performance beruht in der Kombination der drei Trompeten (Eva-Maria Schlander, Leonhard Leeb, Gernot Kahofer) mit Orgel (Bernhard Macheiner) und Marimbaphon (Maria Meller). Die perfekte Abstimmung zwischen Orgel und Trompeten sorgt für ein akustisches Erlebnis der besonderen Art. **Kartenvorverkauf** (Gemeindeamt, Tel.: 02673 / 2200): 150,- / Abendkasse: 180,-

ORGELFEST IM STIFT HEILIGENKREUZ

Sonntag, 7. Mai 2000

21:00 Uhr, Stiftskirche

Leben/Tod/Leben – Betrachtungen über das Unausprechliche

mit Musik von Alain und Stürner
Rezitation: Stefan Fleming
Orgel: Hannes Marek

Sonntag, 21. Mai 2000

**19:30 Uhr, Stiftskirche
Wecken will ich das Morgenrot**

Musiken zu Advent und Ostern
von Wolfgang Sauseng
Capella Archangeli, Wien
Gesamtleitung und Orgel: Wolfgang Sauseng

Sonntag, 28. Mai 2000

19:30 Uhr, Stiftskirche

B.A.C.H. – ein Genius, vier Töne und die Folgen

Musik von Bach, Bach, Liszt, Schumann u.a.
Orgel: Hannes Marek
Karten jeweils an der Abendkasse: 90,- / 150,-
Information: 0676 / 303 78 68 (Hr. Marek)

**CELLENSIS – Festival für geistliche Musik
01. - 17. Juni 2000**

„Cellensis“, lat., wörtlich übersetzt „Zellerisch“, steht für all jenes, was das ehemalige Benediktinerstift KleinmariazELL in Vergangenheit und Gegenwart ausmacht: Spiritualität, Kunst und Kultur. Die perfekte Verbindung dieser drei Punkte findet sich in der Kirchenmusik, dem kunstvollen Lob Gottes. Mit dem Festival CELLENSIS sollen das ehemalige Kloster Kleinmariazell und seine bedeutendste Tochterkirche, die Wallfahrtskirche am Hafnerberg, eine neue Belebung in diesem Sinn erfahren.

Eröffnungskonzert

Donnerstag, 01. Juni 2000

**19:30 Uhr, Stiftskirche Kleinmariazell
Concilium Musicum, Wien**

Werke von Bach, Mozart, Haydn und Händel
Leitung: Paul Angerer

Samstag, 03. Juni 2000

19:30 Uhr, Stiftskirche Kleinmariazell

Mozarts Zeitgenossen aus dem Musikarchiv des Stiftes Lilienfeld
Chor und Orchester der Stiftsbasilika Lilienfeld
Leitung: Bernhard Hanak

Hochamt

Sonntag, 04. Juni 2000

09:30 Uhr, Stiftskirche Kleinmariazell

W. A. Mozart, Missa Solemnis in C
„Waisenhausmesse“ KV 139
Chor und Orchester „Mariä Geburt“ (ehem. Waisenhauskirche), Wien III
Leitung: Franz Hlawati

Samstag, 10. Juni 2000

19:30 Uhr, Wallfahrtskirche Hafnerberg
Alte Meister an der barocken Pfliegler-Orgel (1767)
Johannes Kobald (Orgel), Anne Innerwinkler (Blockflöte)

Sonntag, 11. Juni 2000

Kleinmariazell

14:30 Uhr: Führung durch Stift und Kirche mit Dr. Thomas Aigner
16:00 Uhr: Vesper im Gregorianischen Choral mit „Vienna Gregorian Voices“

Montag, 12. Juni 2000

15:00 Uhr, Wallfahrtskirche Hafnerberg
Kantaten zur Pfingst- und Trinitatszeit
von G. P. Telemann sowie Werke von Händel, Bach u.a.
Karoline Pilcz (Querflöte), Daniel Johannsen (Tenor), Barbara Erben (Cello), Ewald Donhoff (Leitung und Cembalo)

Samstag, 17. Juni 2000

19:30 Uhr, Stiftskirche Kleinmariazell

Domchor St. Pölten, Jugendensemble
Geistliche Musik vom Mittelalter bis in die Neuzeit
Leitung: Otto Kargl

Information und Kartenbestellung:

Marktgemeinde Altenmarkt
Tel.: 02673 / 2200, Fax: 02673 / 22002, e-mail: gdealtenmarktristing@netway.at
Alle WWW-Wege führen nach Rom: Netzwerk Kreuzweg

Der Gartenpavillon des Stiftes Melk ist dem Kunstliebhaber seit der großen Barockausstellung 1960 nur als Kulisse der Melker Sommerspiele bekannt. Im Rahmen der niederösterreichischen Landesausstellung 2000 wird dieser die Gelegenheit haben sowohl den Garten als auch das Innere des Pavillons mit den restaurierten Bergl-Fresken zu besichtigen.

Das Gebäude wurde 1747/48 nach den Plänen des St.Pöltner Barockbaumeisters Franz Munggenast (1724-1748) errichtet. Konnte der Außenbau offensichtlich in einem Zug vollendet werden, so gelangte die durch Pläne überlieferte Innenausstattung nicht zur Ausführung.

Erst 1763/64 beauftragte Abt Urban II. den Wiener Maler Johann Bergl (1718-1789) mit der malerischen Dekoration der Räume. Dem Melker Abt hat sich der Künstler sicherlich durch seine Arbeiten, die er im Auftrag Kaiserin Maria Theresias im Schloss Ober-St. Veit in Wien 1762 ausführte, empfohlen. Johann Bergl wurde sowohl von Paul Troger, der sein Lehrer an der Wiener Akademie war, als auch von seinem Freund Franz Anton Maulpertsch künstlerisch beeinflusst.

Im Inneren des Sommer- oder Lusthauses, wie das festlichen Anlässen dienende Gebäude in zeitgenössischen Quellen bezeichnet wird, dominiert Bergls illusionistische Malerei.

Der längsovale Mittelsaal, dessen Hauptachse sich in Nord-Süd-Richtung erstreckt, wird von einer ovalen Kuppel überdeckt.

Über dem Gebälk, das von kanne-lierten Pilastern mit reichen Kompositkapitellen getragen wird, erhebt sich eine gemalte Attika, auf der Figuren unter dem sich öffnenden freien Himmel lagern.

Hauptakzente der Quadraturalmalerei sind die in den vier Hauptachsen angeordneten bogenförmigen Nischenarchitekturen, in die reich dekorierte Steinvasen gesetzt sind.

Das Thema des Deckenfreskos ist ein rein weltliches. Es hat die im 18. Jahrhundert bekannten vier Erdteile und die vier Jahreszeiten zum Inhalt.

Die Figurengruppe im Norden, also dem Eingang genau gegenüber, repräsentiert Europa. Im Zentrum thront eine weibliche Figur in königlichem Gewand auf dem Rücken eines Stieres. Es ist die Darstellung des griechischen Mythos vom Raub der Europa durch Zeus. Alle Attribute, welche

Stift Melk, Der 1747/48 nach Plänen von Franz Munggenast errichtete Gartenpavillon. Südseite. Zustand 1999



*Stift Melk,
Gartenpavillon, Decken-
malerei des Mittelsaales
von Johann Bergl
1763/64, mit den vier
Erdeilen und den vier
Jahreszeiten*



die Frauengestalt umgeben, lassen
in dieser Europa aber die Person
Maria Theresias erkennen.

Hinter ihr erhebt sich ein

Triumphbogen, der vom Reichs-
adler bekrönt wird. Zu ihrer
Rechten sind die Reichsinsignien
angeordnet. Eine rot-weiß-rote

Draperie leitet zu einer Figur in
weißem Gewand mit Goldenem
Vlies und Lorbeerkranz, auf die
auch der Blick Maria Theresias



*Stift Melk,
Gartenpavillon,
Mittelsaal, Der Erdteil
Europa; darunter: zwei
weibliche Allegorien der
Gartenkunst*



*Stift Melk,
Gartenpavillon,
Deckenmalerei des Mittel-
saales, Südseite. Löwe und
Tiger, Ausschnitt aus der
allegorischen Darstellung
Afrikas*



*Stift Melk, Gartenpavillon, Mittelsaal,
Ausschnitt aus der Darstellung Europas
mit den Allegorien von Malerei und Musik*



*Stift Melk, Gartenpavillon,
Deckenmalerei des Mittelsaales, Südseite.
Der Erdteil Afrika*

gerichtet ist, über. Diese entrückte männliche Gestalt lässt sich wohl als der damals bereits verstorbene Kaiser Karl VI. interpretieren. In der Hand hält er ein versiegeltes Dokument, die Pragmatische Sanktion, mit der er in Ermangelung männlicher Nachkommen für Maria Theresia die Erbfolge sicherte. Ein Hinweis auf den österreichischen Erbfolgekrieg kann wohl in der Allegorie des Kriegers zu Füßen des Kaisers gese-

hen werden. Im Gefolge Europas befinden sich Vertreter von Kunst und Wissenschaft, die die Vorrangstellung dieses Kontinents in der Welt deutlich machen sollen. Der Figur des Malers hat Johann Bergl wahrscheinlich die Gesichtszüge seines Freundes Franz Anton Maulbertsch gegeben. In der Nische unter der Hauptfigur sind eine Gärtnerin und eine Gartenarchitektin als Hommage an den Ort prominent postiert.

Besonders reizvoll erscheinen die bewegten, exotischen Szenen, welche die übrigen Erdteile symbolisieren. An der Südseite ist Afrika dargestellt. Ein reich geschmückter Mohrenfürst bändigt einen Schimmel. Eine Gruppe exotischer Menschen, die Perlen und Juwelen darbringen, sowie Pyramide, Palme, Löwe und Tiger charakterisieren den Kontinent.



*Stift Melk, Gartenpavillon,
Deckenmalerei des Mittelsaales, Ostseite.
Der Erdteil Asien.*

*Stift Melk, Gartenpavillon,
Deckenmalerei des Mittelsaales, Ostseite.
Asien, Detail mit der Mittelfigur; die
Tragwerksgrenzen (Giornaten) sind hier
in der Nabsicht gut erkennbar.*



An der Ostseite des Saales verkörpert ein orientalischer Fürst, der von Schriftgelehrten, Höflingen und gefesselten Sklaven umgeben ist, den Kontinent Asien. Eine Gesandtschaft von Chinesen überbringt Geschenke. Auch hier tragen Tiere, wie Kamel, Krokodil

und Vogel Strauß sowie Palmen, ein Zelt und bunte Draperien zum exotischen Charakter der Szene bei.

Eine Gruppe halbbekleideter Indianer mit Federschmuck symbolisiert die Urbevölkerung Amerikas. Die zentrale Figur, der



Häuptling, sitzt auch hier emporgehoben über die anderen an der höchsten Stelle des Rundgiebels der Scheinarchitektur. Wichtige Elemente der Komposition sind die Palme sowie die Draperie und der Elefant, die die Szene wie eine Folie hinterlegen. Während die Indianer an der einen Seite exotische Früchte darbringen, nehmen jene an der gegenüberliegenden Seite Geschenke von einem eben gelandeten Europäer – vielleicht Christoph Columbus – entgegen.

*Stift Melk, Gartenpavillon,
Deckenmalerei des Mittelsaales,
Westseite. Der Kontinent Amerika*



*Stift Melk, Gartenpavillon, Mittelsaal,
Die vier Jahreszeiten mit der Sonnenscheibe im Zentrum der Decke*

Am Deckenmittelpunkt strahlt eine Sonnenscheibe. Direkt aus ihrem Lichtschein taucht die Gestalt des Frühlings im Triumphwagen auf. Darunter schweben in achsialer Anordnung – gleichsam über der Europa-Allegorie aufsteigend – die übrigen Jahreszeiten. Etwas aus der Achse gerückt ist die greise männliche Figur des Boreas, des Nordwindes, die Schnee und Regen verbreitet.

Die architektonisch gegliederte Wandzone des Saales ist in das malerische Gesamtkonzept der Ausstattung Bergls miteinbezogen. Hauptakzente setzen die beiden



*Stift Melk, Mittelsaal Deckendetail
oberhalb der Europa, mit der Allegorie
des Winters und der Figur des Boreas*

bemalten Felder der Querachse oberhalb der jetzt leeren Nischen, die ehemals wohl Platz für eingebaute Kästen geboten haben. Sie sind dem Ruhm und Andenken der beiden Bauäbte und den beiden ausführenden Künstlern, dem Architekten Franz Munggenast und Johann Bergl, die in ganzfigurigen Porträts zu sehen sind, gewidmet.

*Stift Melk, Gartenpavillon, Mittelsaal,
Mittleres Wandfeld der östlichen Querachse mit der Verherrlichung Abt Urban Hauers, sowie den Porträts Bergls und Muggenasts*





*Stift Melk, Gartenpavillon, Spielzimmer
(östlicher Saal) Billard spielende Putten
der Saaldecke*

*Stift Melk, Gartenpavillon, Spielzimmer
(östlicher Saal), Die Saaldecke mit
Fortuna und Putten*

Die an den Mittelsaal anschließenden Räume sind an den Wänden und flachen Gewölben mit exotischen Szenen und Landschaften einer paradiesischen Welt in illusionistischer Weise bemalt, wobei die architektonische Gliederung völlig in den Hintergrund gerückt wird.

Der rechte große Raum im ungeteilten östlichen Seitentrakt diente als Spielzimmer. Der Hinweis auf diese Funktion ist dem Deckenfresko zu entnehmen. Die Göttin Fortuna schüttet ihr Füllhorn aus. Sie ist von Putten mit Früchten umgeben, aber auch von solchen, die Billardkugeln und Queues tragen oder in Raufereien beim Kartenspiel verwickelt sind.



In der Gesamtausstattung dieses Raumes, die die exotische Welt der Indianer zeigt, dominiert das Wandgemälde zwischen den beiden ostseitigen Fenstern, das auf die Entdeckung Amerikas anspielt. Darunter ist auf dem gemalten Sockel, der immer wieder von Figuren, Pflanzen oder herabströmendem Wasser überdeckt wird, die Signatur Johann Bergls zu sehen.

Der westliche Flügel ist in mehrere Räume unterteilt. Der Erste größere Raum diente wohl als Speisezimmer für kleinere Gesellschaften, während große Essen sicherlich im Festsaal stattgefunden haben. Vom anschließenden „Kammerdienerzimmer“, das als Anrichte benützt wurde, gab es eine direkte Verbindung zur im Keller befindlichen Warmhalteküche.



*Stift Melk,
Gartenpavillon,
Spielzimmer, Die Ost-
wand mit der Darstel-
lung der Entdeckung
Amerikas*

*Stift Melk,
Gartenpavillon,
Westflügel, Blick vom
Speisezimmer in das
„Kammerdienerzimmer“*



*Stift Melk, Gartenpavillon, Westflügel,
Die Deckenmalerei des „Kammerdiener-
zimmers“*

Die Dekoration der Anrichte besteht aus mit Blumengirlanden verzierter Quadraturmalerei mit einem ovalen Deckendurchblick mit fliegenden Putten. Die Farbgebung dieses intimen Raumes dominiert ein kräftiges Nilgrün, das zarten Grau-, Ocker- und Rosatönen gegenübergestellt ist.

Das Speisezimmer ist ähnlich dem Spielzimmer als tropische, an Früchten reiche Meereslandschaft, die von Indianern und verschiedensten Tieren belebt ist, gestaltet. Die Szenen ranken sich hier



um eine schöne, märchenhafte Prinzessin mit hellem Teint. Der Himmel reicht wegen des niederen Horizontes weit herab und ver-

*Stift Melk, Gartenpavillon, Westflügel,
die Hauptwand des Speisezimmers
schmückt eine märchenhafte, exotische
Szene am Meeresstrand*



*Stift Melk, Gartenpavillon, Westflügel,
Detail mit wilden Tieren in einer der
Fensterleibungen des Speisezimmers*

leiht so dem Raum besondere Transparenz und Leichtigkeit.

Die Inspiration für all die exotischen Motive lieferten Vorlagen wie die aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende Gobelin-Serie der „Nouvelles Indes“, an welchen man im 18. Jahrhundert genauso interessiert war wie an Reisebeschreibungen aus fernen Ländern.

Die zuletzt für die Melker Barockausstellung 1960 restaurierten Wandmalereien wiesen neben nicht unerheblichen mechanischen Schäden arge Verschmutzung, zahlreiche Grauschleier und Verfärbungen von Retuschen, Bindemitteln und früheren kaseinhaltigen Festigungsmitteln auf.

Zeigten sich die „al fresco“ ausgeführten hellen Bereiche maltechnisch als besonders stabil, so erwiesen sich die mehrlagig „al secco“ aufgetragenen dunkleren,

sehr pigmentreichen und bindemittelarmen Partien und pastosen Höhungen als durchaus labil.

In der ersten Etappe (1998) wurde der ovale Hauptsaal eingerüstet, wobei nur an wenigen Stellen, vor allem an blauen und roten Draperien Übermalungen abgenommen werden mussten. Zwei offensichtlich bautechnisch bedingte, querverlaufende Risse wurden neu gekittet und vorsichtig ausretuschiert.

Frühere Übermalungen haben den umlaufenden Sockel des Saales auffallend stark verändert, sodass die zart rosa Marmorierung nur mehr als Rekonstruktion wiederhergestellt werden konnte.

Die vor allem trocken ausgeführte Reinigung und partielle Festigung der so vielfarbigem Raumdekoration mit verdünntem Gummi arabicum mit geringfügigem Primal-Zusatz haben hier ein optimales Erscheinungsbild der bestens erhaltenen Malereien Johann Bergls erbracht.

Die 1999 durchgeführten Restaurierungsarbeiten an den Wandmalereien der beiden reich ausgestatteten Gesellschaftszimmer waren schwieriger. Soldaten der französischen Besatzung fügten Figuren und Tieren vor allem in den Gesichtspartien mutwillige Zerstörungen zu. Aber auch durch die 1812 erfolgte Restaurierung Anton Müllers haben diese Bereiche durch teilweise stilverändernde Übermalungen gelitten. Hier galt es, neben der Reinigung und partiellen Festigung aller Maloberflächen die teilweise verunklärten Physiognomien durch Reduktion von Übermalungsschichten und ganz wenige, sensible Aquarellretuschen in das transparente Gesamtbild der Berglschen Ausstattungen zu integrieren.



*Stift Melk,
Gartenpavillon, Ostflügel,
Detail von der Westwand
des Spielzimmers mit den
ehemals arg zerstörten,
restaurierten Gesichts-
partien*



*Stift Melk, Gartenpavillon, Mittelsaal,
Putto mit Blumenkartusche oberhalb
der gemalten Attika. Die ehemaligen
starken Rothöhungen an Nase und
Wangen zeigen die irreversiblen
Nachdunkelungen und Schwärzungen
der bleihaltigen Miniumfarbe.*



*Stift Melk,
Gartenpavillon, Ostflügel,
Die schollenartigen Farb-
schichten wurden hier im
sockelnahen Bereich des
Spielzimmers durch Auf-
legen von Japanpapier
durch Einstreichen mit
einer Gummiarabicum –
Lösung gefestigt. Ver-
schmutzungen und
schlierartige Trübungen
konnten mit Pinseln und
durch vorsichtiges Abtupf-
en mit weichem Knet-
gummi beseitigt werden.
Die Retuschen der Fehl-
stellen wurden in Aqua-
relltechnik ausgeführt.*

Spuren von früheren Wassereinbrüchen und Kondenswasserbildungen in den Plafond- und Fensterbereichen ließen sich nur durch zarte Kalklasuren abdecken. Die doch zahlreichen stark nachgedunkelten bzw. verschwärzten Stellen der bleihaltigen Minium-Verfärbung in Blüten und Früchten, aber auch manchen Gesichtsbereichen und die stellenweise stark korrodierten al secco aufgetragenen, ehemals sehr pastosen Grünpartien wurden zur Wahrung der authentischen Malweise Johann Bergls nicht retuschiert.

Die beiden Restaurieretappen wurden durch Untersuchungen und chemische Befundungen vorbereitet und durch Restaurierberichte und umfassende Fotodokumentationen dargelegt. In entsprechenden Plänen wurden die einzelnen Tagwerksgrenzen genau festgehalten.

Auf den folgenden Seiten informieren wir Sie über die wichtigsten derzeit laufenden Restaurierungen und die anstehenden Probleme im Bereich der Denkmalpflege.

Beiträge von Dipl. Ing. Franz Beicht, Dr. Axel Hubmann, Univ. Prof. Dr. Werner Jobst, Mag. Ing. Margit Kohlert, Ing. Bärbel Leschnig, Dipl. Ing. Elisabeth Sackmauer, Dr. Hannsjörg Ubl, Mag. Gorazd Živkovič

Der Kaiserbahnhof in Laxenburg

Der Kaiserbahnhof, am Franz Joseph-Platz in Laxenburg etwas erhöht situiert, ist der letzte sichtbare und erhaltene Teil der ehemaligen Flügelbahn (Stichbahn) von Mödling nach Laxenburg. Laxenburg bzw. das Schloß in Laxenburg war damals die Sommerresidenz des Hofes, der kaiserlichen Familie. Aus diesem Grund wurde für Laxenburg auch ein entsprechender Bahnhof geplant. Wie die Bahnhöfe in Wien, Prag und Budapest war er ein Kopfbahnhof mit gedeckter Halle, und mit 3 Gleisen wies er nur 1 Gleis weniger auf als der Westbahnhof in Wien. Errichtet wurde er 1847. Er ist ein eingeschossiger, langgestreckter, frühhistoristischer Bau mit zinnengekröntem, vortretendem Mittelrisalit und Eckpfeilern, der dem frühromantischen Burgenstil dieser Zeit entspricht. Portal und Blendnischen mit Tudorbögen, die 2-läufige Zugangstreppe mit neogotischem Schmiedeeisengitter verstärken in Verein mit dem hohen Steinsockel, auf dem der Bau ruht, diesen Eindruck. Bis zum Ende der Monarchie wurde der Bahnhof sehr rege genutzt. Auch in der Nach- und Zwischenkriegszeit war anfänglich noch eine gewisse Auslastung vorhanden. Ab 1932 wurde der Personenverkehr eingestellt und mit 1. Jänner 1938 Laxenburg auch aus dem österreichischen Bahn-

hofsverzeichnis gestrichen. Nach der Stilllegung der Bahnlinie war der Bau als Werkstätte, Depot und Reithalle in Verwendung. 1980 erwarb die Marktgemeinde Laxenburg das Objekt und verpachtete es langfristig. Es wurde ein Restaurant und eine Tennishalle eingerichtet. 1998 fiel das Bauwerk, das zwischenzeitlich durch verschiedene Umstände in einem eher schlechten Zustand war, wieder an die Marktgemeinde zurück.

In Kenntnis der historischen Bedeutung entschloß man sich für die Restaurierung und Revitalisierung dieses Baudenkmals, das für die Geschichte und Identität Laxenburgs mitbestimmend ist. Um den Fortbestand zu sichern wird der ehemalige Kaiserbahnhof als Veranstaltungszentrum und Restaurant genutzt werden.



*Kaiser- bzw. Hofbahnhof
Laxenburg*

Aktuelles

aus der Denkmalpflege in Niederösterreich

Die wesentliche und markante Außenstruktur des Bahnhofes wurde restauriert und in ihrer originalen Farbgebung wiederhergestellt, ebenso das alte Niveau im Inneren und die ehemaligen 3 Einfahrtsöffnungen. Der Anbau der Glasveranda an der Südseite sowie der Zubau an der Nordseite, der sich waggonartig in die ehemaligen Einfahrten schiebt, sind in heutiger, minimalistischer Architektur- und Formsprache gehalten. Sie fügen sich in Größe und Kubatur den Dimensionen und vorhandenen Relationen des Altbestandes ein, ohne ihre Eigenständigkeit zu verleugnen.

Es ist zu hoffen, daß durch die neue Nutzung nunmehr eine Belebung und Akzeptanz erfolgt, die der Wertigkeit und Bedeutung des ehemaligen Kaiserbahnhofes entspricht.

Gföhl, Stadtbrunnen

Auf Initiative der Kulturabteilung des Landes NÖ wurde im Rahmen eines Künstlerwettbewerbes zur Neugestaltung des Stadtplatzes aufgerufen. Der Wettbewerbssieger, Architekt DI Mitterberger aus Graz, hatte in Zusammenhang mit der verkehrstechnischen Veränderung des Platzes das überzeugendste Konzept zur künstlerischen Umgestaltung des Platzgefüges ausgearbeitet. In Abstimmung mit den denkmalpflegerischen Kriterien waren im nachhinein einige Abwandlungen erforderlich, die aber schlußendlich eher zur Aufwertung, denn zur Abflachung des Projektes führten. So wurde entgegen der ursprünglichen Absicht, die Brunnensäule von 1870 nicht in den Nahbereich der Pfarrkirche versetzt, sondern an Ort und Stelle belassen und einer grundlegenden

Restaurierung unterzogen. Lediglich das bereits mehrfach überarbeitete und in seiner Substanz stark geschädigte Brunnenbecken mußte abgetragen werden, wobei von einer Rekonstruktion aus Gründen der Authentizität Abstand genommen wurde. Die in Abstimmung mit dem BDA geplante Neugestaltung nimmt nunmehr auf den ursprünglichen Bestand des Beckens zitathaft Bezug. Unter Zuhilfenahme technischer Möglichkeiten der Gegenwart und in wechselhafter Beziehung zum historischen Bauwerk kann sowohl von einer Aufwertung des Denkmals als auch des gesamten Platzes gesprochen werden.

Damit einhergehend war es notwendig, Parkplätze zu schaffen, ohne die Qualität des neu gestalteten öffentlichen Raumes zu mindern. Im Nahbereich des Platzes bot sich hierfür eine weitgehend unbebaute Parzelle an. Bedauerlicherweise ist das darauf befindliche Objekt, Teil einer barocken Hofanlage, der Neukonzeption zum Opfer gefallen.

Pöggstall, Schloß

In den Sommermonaten 1999 wurde in einer letzten Etappe die Restaurierung des Innenhofes abgeschlossen. Hauptaugenmerk galt hierbei der Behandlung der westlich an den Bergfried angrenzenden gotischen Putzfassade. Sowohl beim gotischen Fenster im OG, als auch beim ebenerdigen Gegenstück der Neugotik wurde der Konservierung und Instandsetzung der Vorrang gegeben.

In weiterer Folge wurden zur Erweiterung des im Schloß befindlichen Heimatmuseums im Obergeschoß des Osttraktes zwischen Arkadengang und Bergfried Adaptierungsarbeiten durchge-

führt. Nach Entfernung einer aus dem frühen 20. Jhd. stammenden Zwischendecke im Raum angrenzend zum Arkadengang, stieß man auf Reste eines Netzrippengewölbes. Wie sich in der weiteren Auseinandersetzung mit der Räumlichkeit herausstellte, war man auf die ursprüngliche, reich bemalte Schloßkapelle gestoßen. Die mehrfach übertünchten Renaissancemalereien wiesen stellenweise eine sehr schwache Haftung am Untergrund auf, sodaß vor der Neuausmalung eine Festigung der gefährdeten Zonen durchgeführt wurde. Zur Dokumentation und zum Nachvollzug der ehemals reichen Raumausstattung wurden zwei Musterfelder freigelegt und einer Restaurierung unterzogen.



*Pöggstall
ehem. schloßkapelle
Süd-Fenster unter Freilegung*

Neue baugeschichtliche Funde in der Stiftskirche von Klosterneuburg

Die sich heute dem Ankommen- den außen als neuromanischer



*Kapitell mit Wulst;
darunter am Schaft Reste
der Bemalung*

*Säulenbasis mit Eckzier
in Form dreier Köpfe*



Bau mit neugotischen Westtürmen darstellende Klosterneuburger Stiftskirche bietet sich dem Eintretenden als dreischiffige Barockbasilika dar. Nichts hat sich im Inneren von der hochromanischen Architektur des 1114 gegründeten Kirchenbaues erkennbar erhalten. Die Baumeister und Künstler des Barock haben ganze Arbeit geleistet. Seit den Renovierungsarbeiten im ausgehenden 19. Jh. unter Fr. v. Schmidt hat die Bauforschung mit unterschiedlichem Erfolg sich um die Wiedergewinnung des romanischen Baukonzeptes bemüht. Früh schon kam die Forschung zur Vermutung, wichtige romanische Bauelemente könnten unter der Hülle barocker Verkleidung erhalten geblieben sein.

In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts konnte die Blendarchitektur samt Fenster und Portal des romanischen Nordschiffes und der nördliche Treppenturm zur Westturmanlage freigelegt werden. Ein wahrlich sensationeller Erfolg war der Bauforschung beschert, als wenige Tage vor dem Weihnachtsfest 1999 im Bereich der barocken Wendeltreppe auf die Orgelempore aus

dem ummantelnden Pfeilermauerwerk eine romanische Säule samt Kapitell, Schaft und Basis herausgeschält werden konnte.

Das Kapitell läßt die für Klosterneuburg bekannte Korbform, die Basis die hier übliche Steilheit erkennen. Beide sind Hinweise für eine Schaffung in der Gründungszeit der Kirche im frühen 12. Jh. Dazu paßt ausgezeichnet die Eckzier der Säulenbasis, drei einander berührende menschliche Köpfe, Farbspuren am Säulenschaft lassen einen Blick auf die malerische Ausgestaltung des Klosterneuburger Kirchenschiffes werfen.

In einer sofort durchgeführten Sondierungsgrabung konnte auch das gesamte Fundament des östlich folgenden Pfeilers freigelegt werden. Säulenschaft und Grabungsergebnis erlauben nun System und Rhythmus der romanischen Arkadenstützen mit allen ihnen eigenen Verhältnissen und Maßen zu studieren und mit abgesicherten Grundlagen eine neue Rekonstruktion des Innenraumes der romanischen Stiftskirche von Klosterneuburg zu wagen.

Das Heidantor von Carnuntum

Das Heidantor von Carnuntum, wohl das bekannteste und eindrucksvollste Zeugnis römischer Architektur in Österreich, wird derzeit einer umfassenden Konservierung unterzogen. Gleichzeitig mit der Restaurierung der Ruine wird eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung der Anlage durchgeführt, mit dem Ziel, die Erbauungszeit des Gebäudes herauszufinden und eine Rekonstruktion auf der Grundlage konkreter Bauforschungsergebnisse vorzulegen. Unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Werner Jobst und Dr. Ing. Klaus Müller (TU München) konnten in den beiden vergangenen Jahren bedeutende Fortschritte erzielt werden. So kann auf Grund der Grabungsbefunde mit Sicherheit gesagt werden, daß der Doppeldurchgangsbogen von Carnuntum eine Entsprechung in dem sogenannten Janus Quadrifons auf dem Forum Boarium in Rom findet. Die Entstehung des carnuntinischen Denkmals liegt in der Zeit zwischen 350 und 360 n. Chr. Auch seine Funktion konnten geklärt werden: das Bauwerk entstand als Triumphalmonument für Kaiser Constantius II. Diese überraschenden Ergebnisse ließen sich mit den vielen bei den Grabungen geborgenen Funden rund um das Heidantor ermitteln.

Maria Lanzendorf Kalvarienberg

Neben der Wallfahrtskirche von Maria Lanzendorf wurde zwischen 1699 und 1709 ein Kalvarienberg nach dem Vorbild in Jerusalem als künstlicher Berg mit Kapellen und Grotten von dem Franziskanerpater Felix Nüring errichtet. Der Bau kann durch innen- und

außenliegende Stiegenanlagen begangen werden und zeigt in den Kapellen Figurengruppen, die den Leidensweg Christi darstellen. Eindringende Feuchtigkeit hat sowohl am Bau selbst wie an den Figuren schwere Schäden verursacht, eine bereits durchgeführte Musterarbeit sollte sowohl Restaurierziel wie auch die Kosten der Gesamtrestaurierung ergeben. Die Restaurierungskosten werden insgesamt auf 5 Millionen Schilling geschätzt, wobei die Pfarre durch außerordentliche Bemühungen bereits rund 2 Millionen gesammelt hat. Bund und Land müssen als Schwerpunktaktion diese Restauriervorhaben ebenfalls unterstützen, um dieses außerordentliche Kunstwerk zu erhalten.

Mayerling, Karmeliterinnen-Kloster, Klosterkirche hl. Josef

Das erst 1886 als Schloss adaptierte Areal wurde 1889, nach der Tragödie von Mayerling, nach Plänen von H. Schemfil zum Kloster umgebaut. An Stelle der ehemaligen kronprinzlichen Räume wurde die in Nord-Süd-Richtung orientierte Klosterkirche eingebaut. Dies erfolgte derart, dass die Kirche eine zentrale Achse innerhalb der Anlage bildet. Aus der S-Front der Klosteranlage tritt der Kirchenbau um 2 Achsen hervor. Es weist eine krabbenbesetzte Phiale am nördlichen Firstende sowie einen Dachreiter mit Pyramidenhelm und kleinen, abgewalmten Vordächern auf. Der Zugang in die Kirche erfolgt über eine Stiegenanlage sowie durch die von Säulen getragene, offene Vorhalle, deren Satteldach von einer Herz Jesu Statue bekrönt ist und die von 2 Konsolfiguren unter Baldachinen (hl. Theresia und Johannes vom Kreuz) flankiert

wird. Durch Setzungen des Unterbaus der Stufenanlage bedingt, waren an dieser sowie an den Steinteilen und Säulen der Vorhalle dringende Sanierungs- sowie Restaurierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen nötig. Der Unterbau wurde neu hergestellt, die Stufen wiederum versetzt, die Steinteile der Säulenhalle restauriert und entsprechend den statischen Erfordernissen gesichert. Die Arbeiten wurden von einem diesbezüglich erfahrenen Restaurator zur vollen Zufriedenheit durchgeführt und im Sommer 1999 abgeschlossen.

Pitten, Bergkirche – Pfarrkirche hl. Georg

Die Pfarrkirchen von Pitten ist auf einer Geländestufe des relativ steil abfallenden Burgberges von Pitten in etwa halber Höhe situiert. Sie ist talseitig von der mittelalterlichen Wehranlage/Wehrmauer mit Zinnenkranz – umgeben. Die, 1456 dem Chorherrenstift Reichersberg inkorporierte Pfarre wird urkundlich bereits von 1094 als Pfarre genannt. Die Nennung der Kirche „sub castello“ 1094 weist nicht nur auf dieses Faktum sondern auch auf die, nordöstlich des Baus im Felsen befindliche so genannte „Felsenkapelle“, wohl die damalige Pfarrkirche, hin. Der 1732 errichtete, monumental wirkende Bau, erfährt seine Gliederung durch Wandpfeiler, die hohe, mit Voluten gezierte Eingangsfront sowie die gewölbte, leicht vortretende Portalzone mit darüberliegendem Fenster, die insgesamt noch durch Pilaster gerahmt wird.

Schäden im Dachbereich und an der Außenhaut machten eine komplette Außenrestaurierung notwendig. Nach der bereits erfolgten Neueindeckung des Dach-

es sind nunmehr die Arbeiten an der Fassade im Gang. Erschwerend bei all den Maßnahmen ist die Tatsache, dass durch die Lage am Burgberg die Zufahrt schmal und steil ist, wodurch die Materialtransporte und dgl. entsprechend schwierig sind.

Spitz, Schloss zu Spitz

Die erhöht im Nordwesten des Ortes Spitz in der Wachau situierte und 1285 urkundlich genannte mittelalterliche Burg wurde Anfang des 15. Jahrhunderts abgebrochen und in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts als Schloss in seiner heutigen Form von den Herren von Kirchberg und Kuefstein wieder aufgebaut.

Im Zuge der geplanten Gesamtrestaurierung der Anlage, die 1997 ihren Anfang nahm, wurde als erster wichtiger Sanierungsschritt das Dach inklusive Verblechung, Dachrinnen und Rauchfänge instandgesetzt. Dieses Jahr erfolgte die Sanierung der Fassaden des Innenhofes. Die Restaurierungsmaßnahmen beinhalteten die Putzinstandsetzung und die anschließende Färbelung mit Kalk.

Ein weiterer Schwerpunkt des Arbeitsprogrammes umfasste die Fenster und Türen, die zum größten Teil restauriert werden konnten. Im südlichen Trakt des Schlosses befinden sich die Arbeiten für die Adaptierung und Sanierung von Räumen für ein später geplantes Heimatkundemuseum noch im Anfangsstadium.

In weitere Folge sollen die Außenfassaden des Schlosses und die Innenräume nach und nach restauriert werden.

Bisher sind erschienen:

- Band 1 Stift Dürnstein (vergriffen)
- 2 Kleindenkmäler (vergriffen)
- 3 Wachau (vergriffen)
- 4 Industriedenkmäler (vergriffen)
- 5 Gärten
- 6 Handwerk (vergriffen)
- 7 Rückblicke – Ausblicke
- 8 Sommerfrische
- 9 Denkmal im Ortsbild
- 10 Verkehrsbauten
- 11 Elementares und Anonymes
- 12 Burgen und Ruinen
- 13 Kulturstraßen
- 14 Zur Restaurierung 1. Teil
- 15 50 Jahre danach
- 16 Zur Restaurierung 2. Teil
- 17 10 Jahre Denkmalpflege in Niederösterreich
- 18 Zur Restaurierung 3. Teil
- 19 Umbauten, Zubauten
- 20 Leben im Denkmal
- 21 Speicher, Schüttkästen
- 22 Der Wienerwald
- 22 Via Sacra

Kein Nachdruck vorgesehen!

Nachbestellungen/Bezug

Verwenden Sie die Rückseite der Karte für allfällige Mitteilungen und Anregungen.
Nur wenn Sie die Broschüre der Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich noch nicht regelmäßig erhalten haben und die kostenlose Zusendung wünschen, senden Sie uns bitte die nebenstehende Antwortkarte ausgefüllt zu.

Falls die Karte schon von einem Vor-Leser entnommen wurde, schreiben Sie bitte an:

LH Dr. Erwin Pröll
Landhausplatz 1
A-3109 St. Pölten

*Bitte mit S 7,-
frankieren*

An Herrn
LH Dr. Erwin Pröll
Landhausplatz 1
A-3109 St. Pölten

Ich habe die Broschüre „Denkmalpflege in Niederösterreich“ noch nicht erhalten und möchte diese in Zukunft kostenlos und ohne jede Verpflichtung zugesandt bekommen.

Absender
bitte in Blockbuchstaben

Telefon

Spenden

Gelegentlich erhalten wir eine Nachricht über die Bereitschaft zu einer Zahlung für die Denkmalspflegebroschüre. Hiezu dürfen wir feststellen, daß die Broschüre weiterhin kostenlos erhältlich ist. Spenden zur Erhaltung bedeutender Denkmäler sind jedoch sehr willkommen, beispielsweise

Schloß Greillenstein

Raika Horn, BLZ 32323, Konto 40 261
Stichwort: Verein der Freunde und Gönner des Schlosses Greillenstein

Stift Zwettl – Renovierung

Bank und Sparkassen AG Waldviertel Mitte, BLZ 20272, Konto 1230 oder
Treuhandkonto Stift Zwettl, Bank und Sparkassen AG Waldviertel Mitte, BLZ 20272, Konto 8888

Liebfrauen-Dom Wiener Neustadt

PSK, BLZ 60000, Konto 9606.663 lautend auf Verein zur Erhaltung des Liebfrauen-Domes oder
Wiener Neustädter Sparkasse, BLZ 20267, Konto 100800
Stichwort: Bundesdenkmalamt, Verein zur Erhaltung des Liebfrauen-Domes zu Wr. Neustadt

Die steuerliche Absetzbarkeit dieser Spenden gemäß den Bestimmungen des Einkommenssteuergesetzes ist gegeben, wenn auf der Anweisung folgender Zusatz angebracht wird: „Bundesdenkmalamtspende, vorgeschlagener Verwendungszweck: z.B. Liebfrauen-Dom Wr. Neustadt.“

Impressum

Redaktionskomitee

Hermann Dikowitsch
Axel Hubmann
Werner Kitlitschka
Peter König
Gerhard Lindner
Eva Smekal
Gottfried Stangler
Kurt Waldhütter

Herausgeber und Verleger

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung für Kultur und Wissenschaft
Leiter: HR Dr. Joachim Rösse
Landhausplatz 1,
A-3109 St. Pölten

Koordination

Mag. Eva Smekal, NÖ Kulturabteilung
Arch. Dipl. Ing. Gerhard Lindner, Baden

Layout

Georg Lohmer
(Grundkonzept: Walter Bohatsch)

Karte

Mag. Herwig Moser (Arbeitsgemeinschaft Kartographie)

Hersteller

Süddruck, Tribuswinkel

Abbildungsnachweise:

Bundesdenkmalamt-Archiv
Bundesdenkmalamt-Restaurierwerkstätten
Bauamt d. Erzdiözese Wien
NÖ Landesmuseum
NÖ Landesbibliothek
NÖ Landespressediens
Lois Lammerhuber
Katharina Schwarz-Herder
Prof. Rudolf Thron
Pfarre St. Leopold, Klosterneuburg
Stadtgemeinde Lilienfeld

Titelbild:

Blatt Nr. 35, Gnadenkirche in Mariazell aus der Bilderserie „Malerische Reise von Wien nach Maria Zell in Steyermark dargestellt in drey Tagreisen und nach der Natur aufgenommen im Jahre 1833 in Begleitung Sr. Majestät des jüngeren Königs v. Ungarn Ferdinand dem Fünften“ von Eduard Gurk

Linie:

Information über denkmalpflegerische Vorhaben im Land Niederösterreich, in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Niederösterreich. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers darstellen.

Museen in der Wienerwaldregion

- **Alland**
Allander Tropfsteinhöhlen-Sammlung
2534 Alland, Tropfsteinhöhle Alland, Buchberg
Tel. 02258/2245
Ostern - 31. Oktober: Samstag, Sonn- und Feiertag
9 - 17 Uhr; Juli und August auch Montag - Samstag
13 - 17 Uhr; Gruppen ab 10 Personen nach Voranmeldung auch wochentags (mindestens 2 Tage vorher)
- **Freiland**
Feld- und Industriebahnmuseum Freiland (FIM)
3183 Freiland, Auwerk 27 (chem. Pappfabrik, Kesselhaus)
Tel. 02769/204 oder 01/9842354
Mitte April - Mitte Oktober: Sonntag 10 - 16 Uhr;
Gruppen nach Voranmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten
- **Gaaden**
Gaadner Heimatmuseum
2531 Gaaden, Siegenfelderstraße 6
Tel. 02236/47522 oder 02237/8521
nach Vereinbarung
- **Hinterbrühl**
"Seegrotte"-Hinterbrühl
2371 Hinterbrühl, Seegrotte Hinterbrühl
Grutschgasse 2a
Tel. 02236/26364
Ganzjährig geöffnet: 1. April - 31. Oktober: täglich
8.30 - 12 und 13 - 17 Uhr; 1. November - 31. März:
täglich 9 - 12 und 13 - 15 Uhr, Samstag, Sonntag bis
15.45 Uhr
- **Kaumberg**
Heimatmuseum Kaumberg
2572 Kaumberg, Pfarrgasse 5
Tel. 02765/282
Mai - Oktober: Sonntag 10 - 12 Uhr; Gruppen nach
Voranmeldung
- **Lilienfeld**
Bezirksheimatmuseum Lilienfeld
3180 Lilienfeld, Historischer Torturm
Babenbergerstraße 3
Tel. 02762/52212-17 oder 02762/52478
Sonntag 9.30 - 11.30 Uhr, Donnerstag 17 - 19 Uhr,
Samstag 15 - 17 Uhr; Gruppen ab 5 Personen nach
Voranmeldung
- **"Zdarsky-Stüberl", Lilienfeld**
3180 Lilienfeld, Gasthof „Zum Schützen“
Zdarskystraße 10
Tel. 02762/52326
täglich während der Betriebszeit des Gasthofes,
Freitag Ruhetag
- **Zisterzienserstift Lilienfeld mit Dokumentation**
„1000 Jahre Babenberger in Österreich“
3180 Lilienfeld, Zisterzienserstift Lilienfeld
Klosterrotte 1
Tel. 02762/52420-13 oder 02762/52204
Montag - Samstag 9 - 12 und 14 - 16.30 Uhr,
Sonn- und Feiertag 14 - 16.30 Uhr
- **Maria Enzersdorf am Gebirge**
Feuerwehrmuseum
Maria Enzersdorf
2344 Maria Enzersdorf am Gebirge,
Hauptstraße 92 - 96
Tel. 02236/48622-0
Nach Vereinbarung
- **Missions-Ethnographisches Museum St. Gabriel**
2340 Mödling, Gabrieler Straße 171
Maria Enzersdorf am Gebirge
Tel. 02236/803-0
8. September - 14. August: Besuch täglich nur mit
Führung nach Voranmeldung
- **Mayerling**
Gedächtnisstätte Kronprinz Rudolf Mayerling
2534 Alland, Karmelitinnenkloster, Mayerling 3
Tel. 02258/2275
Besichtigung im Rahmen von ca. 1-stündigen
Führungen; Sommer: 9 - 12.30 und 13.30 - 18 Uhr;
Winter: 9 - 12.30 und 13.30 - 17 Uhr; Sonn- und
Feiertag ab 10 Uhr; Karfreitag und Karsamstag
geschlossen
- **Rohr im Gebirge**
Freilichtmuseum "Kalte Kuchl"
2663 Rohr im Gebirge, Alpengasthof Kalte Kuchl
Innerhalbach 42
Tel. 02766/8538
Mai - Mitte Oktober: täglich 8 - 18 Uhr oder nach
Vereinbarung, Gruppen nach Voranmeldung.
- **Sankt Aegy am Neuwalde**
Heimatmuseum St. Aegy am Neuwalde
3193 St. Aegy am Neuwalde, Markt 17
Tel. 02768/2290-0
Juni - 30. September: Donnerstag 9.30 - 11.30 Uhr;
Gruppen ab 5 Personen jederzeit nach Voranmeldung
- **Tomasek - Museum St.Aegy/Neuwalde**
3193 St. Aegy am Neuwalde, Lahnsattel 25
Tel. 03883/259
Nach Vereinbarung
- **Türnitz**
Feuerwehrmuseum der Freiwilligen Feuerwehr
Türnitz
3184 Türnitz, Altes Gerätehaus
Tel. 02769/7222, 02769/203
Nach Vereinbarung
- **K. u. K. Museum Türnitz**
3184 Türnitz, Schafluckmühle, Sulzbach
Tel. 02769/71393, 02769/220
Nach Vereinbarung

Weitere Informationen zu den niederösterreichischen
Museen unter: <http://www.volkskulturnoe.at>

Quelle: VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH,
Interessengemeinschaft NÖ Museen und Sammlungen,
Schloßplatz 1, 3452 Atzenbrugg

Europäische Kultur im Spiegel der Klöster: Linksammlung

- **ÖSTERREICH**
- **NIEDERÖSTERREICHISCHE LINKS**
<http://www.noel.gv.at/service/k/k1/laindex.htm> /
Landesausstellung 2000 / Land NÖ
<http://www.noel.gv.at/>
Stift Melk (Benediktiner)/Stiftsbibliothek Melk
<http://www.stiftmelk.at/> /
http://www.oew.ac.at/~ksbm/k4_6000.htm
Klösterreich
<http://www.kloesterreich.at/>
Via Imperialis
<http://www.viaimperialis.at/>
TISCover / TISCover Niederösterreich
<http://www.tiscover.com/>
<http://www.noe.co.at/>
Museen und Sammlungen in Niederösterreich
[http://www.noel.gv.at/service/k/k1/museen/index](http://www.noel.gv.at/service/k/k1/museen/index.htm)
.htm
AEIOU / Österreich-Lexikon
<http://www.aeiou.at/>
Männerorden in Österreich
<http://www.kath-kirche.at/maennerorden>
Frauenorden in Österreich
[http://ourworld.compuserve.com/homepages/the-](http://ourworld.compuserve.com/homepages/the-resiasessing/)
resiasessing/
Monasteries and abbeys / Austria
<http://austria-info.at/route/facts1.html>
Das Mostviertel
<http://nieder.oesterreich.com/mostv/mosthome.htm>
Admont (Benediktiner)/Stiftsbibliothek Admont
<http://www.stiftadmont.at/> <http://thing.at/admont/>
Altenburg (Benediktiner)
<http://www.stift-altenburg.at/>
Geras (Prämonstratenser, engl. und latein.)
<http://www.premontre.org/SubPages/Loci/Imagine>
s/IMGeras/GALGeras.htm
Göttweig (Benediktiner)
<http://www.stiftgoettweig.or.at/stiftgoettweig/>
Heiligenkreuz (Zisterzienser) /
Neukloster Wiener Neustadt
<http://www.stift-heiligenkreuz.at/> <http://www.neukloster.at/>
Herzogenburg (Augustiner Chorherren)
<http://www.herzogenburg.at/stift/index.htm>
Klosterneuburg (Augustiner Chorherren)
<http://www.stift-klosterneuburg.at/>
Kremsmünster (Benediktiner)
[http://www.asn-linz.ac.at/schule/stift/krems-](http://www.asn-linz.ac.at/schule/stift/kremsmuenster/)
muenster/
Lilienfeld (Zisterzienser)
http://www.goelsen.net/stift_lilienfeld/
Mariazell Basilika
[http://www.mariazell.at/sightseeing/basilika/inde](http://www.mariazell.at/sightseeing/basilika/index.shtml)
x.shtml
Mehrerau (Zisterzienser)
<http://www.mehrerau.at/>
Reichersberg (Augustiner Chorherren)
<http://www.stift-reichersberg.co.at/>
Seitenstetten (Benediktiner)
<http://www.stift-seitenstetten.at/>
Schlierbach (Zisterzienser)
<http://www.stift-schlierbach.at/mstift.htm>
Schottenstift, Wien (Benediktiner)
<http://www.schottenstift.or.at/schotten/>
Seckau (Benediktiner)
<http://www.abtei-seckau.at/>
St. Georgenberg-Fiecht (Benediktiner)
<http://www.tirol.com/st-georgenberg-fiecht/>

St. Paul im Lavanttal (Benediktiner)
<http://members.carinthia.com/stiftspfarrer.stpaul/>
Wilten (Prämonstratenser)
<http://www.stift-wilten.at/>
Zwettl (Zisterzienser)
<http://www.stift-zwettl.co.at/>

- **KLÖSTER ALLGEMEIN**
Barmherzige Schwestern
<http://www.barmherzigeschwestern.at/home.html>
Deutscher Orden
<http://www.dtorden.or.at/dtorden/index.htm>
Dominikaner
<http://www.op-sued.de/>
Franziskaner
<http://www.franziskaner.at/>
Jesuiten
<http://www.jesuiten.org/>
Karmeliten/Karmelitinnen
<http://www.ocd.or.at/> (<http://www.karmel.at>)
Kollegiatstifte (Eisgarn u.a.)
<http://www.kirche-top.org/>
Lazaristen
<http://195.34.149.132/Lazaristen/frame.html>
Mechitharisten (engl.)
<http://home.earthlink.net/~mekhitarist/mekh/hispeed/frame.htm> /
<http://mekhitarist.org/>
Oblatinnen
<http://www.computronic.at/homes/oblatinnen/>
Piaristen
<http://www.piaristen.at/index.htm>
Redemptoristen/Redemptoristinnen
<http://www.cssr.at/default.htm>
Ritterorden vom Heiligen Grab
<http://www.netteam.at/homepages/grabesritter/>
Schulswwestern
<http://www.ssnd-austria.org/>
Steyler Missionare
<http://www.steyler.at/> / <http://steyler.de/>
- **DEUTSCHLAND**
Grünwald-Klosterführer (Verlag)
<http://www.kath.de/gruenewald/kloster/>
Klöster in Deutschland
<http://www.dino-online.de/seiten/go30skl.htm>
Männerorden (Deutschland)
http://www.katholischekirche.de/plattform/KOK_kat.asp?ka=91
Frauenorden (Deutschland)
http://www.katholischekirche.de/plattform/KOK_kat.asp?ka=90
Geistliche Gemeinschaften und Bewegungen (Deutschland)
http://www.katholischekirche.de/plattform/KOK_kat.asp?ka=92
Orden in Deutschland
<http://orden.de/>
Benediktinerklöster in Deutschland
<http://www.kloster-ettal.de/kloster/osb.html>
Klöster in Bayern
<http://www.bayern.de/HDBG/ks/ksstart.htm>
Andechs
<http://www.andechs.de/>
Benediktbeuern
<http://www.kloster-benediktbeuern.de/>
<http://benediktbeuern.ilo.de/>
Beuron
<http://www.erzabtei-beuron.de/>
Corvey
<http://www.weser.org/kultur/corvey.html>
Ettal
<http://www.kloster-ettal.de/>
Hirsau
<http://www.schwarzaufweiss.de/Schwarzwald/klostermuseum.htm>
Königsmünster
<http://www.koenigsmuenster.de/>

Maulbronn
<http://www.bawue.de/~wmwerner/welterbe/maulbr.html> /
<http://www.schloesser-magazin.de/ml/mlth.htm>
Metten
http://home.tonline.de/home/kloster_metten/hauptk_d.htm
Münsterschwarzach
<http://abtei-muensterschwarzach.de/>
Ottobeuren
<http://www.ottobeuren.de/abtei.htm>
Reichenau
<http://www.gzg.fn.bw.schule.de/lexikon/reichenau/reichenau.htm>
St. Ottilien
<http://home.t-online.de/home/ottilien/>
Weihenstephan
<http://www.edv.agrar.tu-muenchen.de/weihenstephan/wegweiser/>
Weltenburg
<http://www.urlaub-im-altmuehlthal.de/stadt-kelheim/weltenb.htm>
Windberg
<http://www.straubing.baynet.de/~p.abtei/>- **BELGIEN**
Averbode (Prämonstratenser)
<http://www.averbode-online.be/abdiij/>
Scourmont (Trappisten)
<http://www.scourmont.be/scour-a.htm>
- **ENGLAND**
Glastonbury
<http://www.glastonburyabbey.com/>
Westminster Abbey
<http://www.westminster-abbey.org/>
- **FRANKREICH**
Aiguebelle (Trappisten)
<http://www.abbaye-aiguebelle.com/>
Chartreux (Karthäuser)
<http://www.chartreux.org/>
Citeaux (Trappisten)
<http://www.citeaux-abbaye.com/> /
<http://www.crt-bourgogne.fr/citeaux/>
Cluny
<http://tinooeb.free.fr/cluny/histoire1.html>
Fleury (Benediktiner)
<http://members.aol.com/abfleury/>
Jumieges
<http://info.pitt.edu/~medart/menufrance/jum-main.html>
Mont-Saint-Michel (Benediktiner)
<http://www.france-ouest.com/mont-saint-michel/>
Senanque (Zisterzienser)
<http://members.aol.com/ndsenanque/>
Solismes (Benediktiner)
<http://www.solismes.com/>
Taize
<http://www.taize.fr/>
Valognes (Benediktiner)
<http://perso.wanadoo.fr/abbaye.valognes/>
- **IRLAND**
Mt. St. Joseph / Tipperary (Trappisten)
<http://www.iol.ie/~mtjoseph/>
- **ITALIEN**
San Vincenzo / Bassano Romano (Ben. Silvestr.)
<http://sanvincenzo.silvestrini.org/monastero/>
Casamari (Zisterzienser)
<http://edizionieletriche.com/abbaziacasamari/>
Chiaravalle della Colomba (Zisterzienser)
<http://www.altrimedia.it/magazine/cultura/chiaravalle/>
Comunit Jesus Caritas diCharles de Foucauld
<http://198.62.75.1/www1/cjc/index.html>
Montecassino
http://www.officine.it/montecassino/main_e.htm
San Paolo Fuori Le Mura / Rom (Benediktiner)
<http://www.spiritual-light.net/sanpaolo/>

San Domenico Abate / Sora (Zisterzienser)
<http://www.arcmedia.it/sandomenico/>
San Benedetto / Sorengo (Benediktiner)
<http://monaci-benedettiniseregno.simplenet.com/>
Subiaco
<http://www.osb-subiaco-it.org/>
San Bonifacio / Villanova
<http://www.abbaziavillanova.org/>
San Vincenzo al Volturno (Benediktinerinnen)
<http://www.digis.it/sanvin>- **LUXEMBURG**
Echternach
<http://www.cathol.lu/echterna.htm>
- **POLEN**
Jasna Góra / Tschennstochau [Czestochowa] (Pauliner)
<http://www.jasnagora.pl/>
- **SCHOTTLAND**
Iona Abbey
<http://www.iona.org.uk/> oder
<http://www.darksle.com/i/iona/iona.html>
- **SCHWEIZ**
Orden / Klöster in der Schweiz
<http://www.kath.ch/orden-ordres/>
Einsiedeln (Benediktiner)
<http://www.kath.ch/einsiedeln>
St. Gallen (Stiftsbibliothek)
<http://www.stibi.ch/index1.htm>
- **SPANIEN**
Montserrat
<http://www.abadiamontserrat.net/>
- **TSCHECHIEN**
Strahov
<http://www.vol.cz/MONASTERY/index.html>
- **UNGARN**
Pannonhalma
<http://www.osb.hu/english/>
Tihany
<http://www.osb.hu/tihany/apatsag/abbay.html>
- **ALLGEMEINE KLÖSTER LINKS**
Vatikan
<http://www.vatican.va/>
New Advent (Catholic Encyclopedia)
<http://www.newadvent.org/>
Benediktiner
<http://www.osb.org/>
Dominikaner
<http://www.op.org/english/>
Franziskaner
<http://www.ofm.org/>
Prämonstratenser
<http://www.premontr.org/>
Trappisten
<http://www.ocisto.org/>
Zisterzienser
<http://www.pml.it/ocist/> / <http://www.osb.org/cist/>
Orthodoxe Kirche / Links
<http://www.ecclesia.gr/English/PressOffice/links.htm>
Griechenland: Athos
<http://www.duth.gr/Athos/>
Griechenland: Meteora
<http://www.duth.gr/Thessaly/Meteora/>
Bulgarische Klöster
<http://www.orthodoxfrat.de/s4klbg.htm>
Serbische Klöster
<http://www.decani.yunet.com/mones.html>
Katharinenkloster (Sinai)
<http://www.visitsinai.com/scatherine.htm>
Finnland: Valamo
<http://www.valamo.fi>
Koptische Kirche
<http://www.coptic.net/>

ZEICHENERKLÄRUNG

Autobahn

Bundesstraße

Hauptverbindung

Sonstige Straße

Eisenbahn

Schloß

Ruine

Kloster/Stift

Aussichtswarte

0

5

10

15 km

This is a detailed topographic map of the Vienna region, Austria. The map features a color-coded legend in the top left corner, a scale bar (0-15 km), and a north arrow. The map shows a dense network of roads, including highways (orange) and federal roads (yellow). Major rivers like the Danube (Donau) and the Danube-Isère Canal (Donau-Iserekanal) are depicted. The map also shows numerous towns and cities, including Vienna (Wien), St. Pölten, Tulln, and Baden. Key landmarks such as the Danube-Isère Canal, the Danube-Isère Canal, and the Danube-Isère Canal are marked. The map is published by kartographie, with contact information for Mag. Herwig Moser provided in the bottom right corner.

Mit freundlicher Unterstützung von



Mitteilungen aus Niederösterreich Nr. 3/00
P.b.b.-Verlagspostamt 3100 St. Pölten
Zulassungsnummer: 168216W85U

